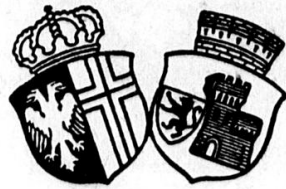


Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2033, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2533, Redaktion
3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 227

DONNERSTAG, 27. SEPTEMBER 1950

77. JAHRGANG

Herr im eigenen Hause

Kirkpatrick erläutert New Yorker Beschlüsse - Verteidigung kostet auch deutsches Geld

Eigenbericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bonn. Für eine enge Zusammenarbeit zwischen den Besatzungsmächten und der Bevölkerung der Bundesrepublik sprach sich am Mittwoch der britische Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick in einer Pressekonferenz in Bonn aus. Der Hochkommissar erläuterte die Ergebnisse der New-Yorker Außenministerkonferenz und sagte, die Deutschen und die Alliierten müßten entschlossen zusammenstehen, um die gemeinsamen Ziele erreichen zu können.

Kirkpatrick erinnerte noch einmal daran, daß die Alliierten das Besatzungsstatut revidieren wollen. „Wenn diese Arbeiten abgeschlossen sind — je früher desto besser — wird die Bundesregierung praktisch Herr im eigenen Hause sein und die Hohe Kommission eine kaum mehr als beobachtende Rolle spielen.“

Die britische Regierung sei entschlossen, eine großzügige und aufgeklärte Politik zu verfolgen, um mit dem deutschen Volk gemeinsam die gesteckten Ziele zu erreichen. England erwarte aber auch von den deutschen Politikern eine großzügige Haltung.

In einem Überblick über die Entwicklung Westdeutschlands nach dem Kriege bemerkte der britische Hochkommissar, es gebe in der Geschichte kein Gleichnis zu der Großzügigkeit, mit der die Siegerstaaten — besonders die Vereinigten Staaten — „astronomische Summen für die Wiederherstellung der Wirtschaft eines besiegten Feindes“ ausgegeben hätten.

Sir Ivone machte darauf aufmerksam, daß die Verstärkung der alliierten Streitkräfte in der Bundesrepublik, Großbritannien, die USA und Frankreich finanziell erheblich belastet und daß auch die deutsche Bevölkerung finanzielle Opfer bringen müsse. Gleichzeitig wies Kirkpatrick aber darauf hin, daß Großbritannien bereits energische Schritte unternommen hat, um die Besatzungskosten zu senken. Das britische Personal der Kontrollkommission solle in diesem Jahr um die Hälfte vermindert werden.

„Eng und übervorsichtig“

Meinungsverschiedenheiten auf dem Petersberg

Bonn (Eigenbericht). Die Bundesregierung beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Mittwoch ausführlich mit den Einzelheiten der New-Yorker Beschlüsse der Außenministerkonferenz, über die Bundeskanzler Dr. Adenauer unter Zuhilfenahme der Bundesminister

Grundlegung seiner Besprechungen mit den Hohen Kommissaren berichtete. Der Leiter der Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten beim Bundeskanzleramt referierte gleichzeitig vor dem auswärtigen Ausschuss des Bundestages über die am Samstag begonnenen Petersberger Besprechungen zwischen der Bundesregierung und der Hohen Kommission.

Hinsichtlich der Erläuterungen der New-Yorker Beschlüsse bestehen, wie aus alliierten Kreisen verlautet, Meinungsverschiedenheiten

zwischen dem französischen Hohen Kommissar Francois Poncet einerseits und seinen amerikanischen und britischen Kollegen McCloy und Kirkpatrick andererseits. Die Interpretation, die Francois Poncet am Samstag gegeben habe, werde von der anglo-amerikanischen Seite als eng und übervorsichtig bezeichnet. Der amerikanische Hohen Kommissar habe sich besonders ärgert über die Erklärungen Francois Poncets, daß die Bundesregierung für die Alliierten nur die westdeutsche Hälfte repräsentiere. Auch in der Frage der Erhöhung der Stahlproduktion und anderer wirtschaftlicher Erleichterungen habe der französische Hohen Kommissar Vorbehalte betont, die nicht in gleichem Maße von amerikanischer und britischer Seite gemacht würden. Aus diesem Grund erklärte es sich, daß sowohl der amerikanische Hohen Kommissar McCloy wie auch sein britischer Kollege Sir Kirkpatrick am Sonntag und am Dienstag Gelegenheit genommen haben, Dr. Adenauer persönlich den Standpunkt ihrer Regierungen zu den New-Yorker Beschlüssen darzulegen.

Neuer Schlag gegen KPD-Zersetzungspolitik

Kommunisten haben keine Fraktion im Landtag mehr — Arnold: Demokratie nicht Staatsform des Selbstmordes

Düsseldorf. Der Landtag von NRW beschloß am Mittwochnachmittag mit den Stimmen der CDU, der FDP und des Zentrums gegen die Stimmen der SPD und der KPD, der KPD den Charakter als Fraktion im Landtag von NRW abzuerkennen. Der Antrag dazu war von der CDU gestellt worden. In der Begründung heißt es, die Tätigkeit der KPD und ihrer sämtlichen Gliederungen in der deutschen Bundesrepublik und insbesondere auch im Lande NRW störe die verfassungsmäßige Ordnung. Die Verweigerung der Anerkennung als parlamentarische Fraktion diene der Abwehr antidemokratischer Kräfte.

Als Grundlage zu diesem Beschluß hatte der Landtag vorher mit den Stimmen der CDU und des Zentrums gegen die Stimmen von SPD und KPD bei Stimmhaltung der FDP eine Aenderung der Geschäftsordnung beschlossen, nach der Fraktionen die Anerkennung versagt werden kann, wenn ihre Abgeordneten oder ihre

Partei die verfassungsmäßige Ordnung im Lande stören.

Die KPD verfuhr im NRW-Landtag über zwölf Abgeordnete. Durch die Aberkennung des Fraktionscharakters verschwindet die Partei aus dem Landtagsausschüssen und verliert ihre anderen Fraktionsrechte, wie Rederecht usw.

Sämtliche Parteien außer der KPD erhoben auf Grund eines Zentrums-Antrages scharfen Protest gegen die skandalösen Vorkommnisse gelegentlich der Jungbergleute-Kundgebung in Bochum, wo Angehörige der KPD und FDJ „in würdevoller und beleidigender Weise“ die Rede des Bundespräsidenten Heuß gestört hatten. Die Landesregierung wurde beauftragt, alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um eine Wiederholung derartiger Vorfälle zukünftig zu verhindern.

Ministerpräsident Karl Arnold erklärte vor dem Landtag: „Die Demokratie ist zwar die Staatsform der Nation, der Toleranz und der politischen Selbstmord.“ Er nahm damit zu einer Beschwerde der KPD Stellung.

KP verhängt „Warnblockade“ gegen Wien

Fortdauer der Unruhen in Österreich — Ein Fressen für KP-Propaganda

Wien (UP). Die Kommunisten Österreichs setzten am Mittwoch ihre Demonstrationen gegen die von der Regierung vorgesehenen Preis- und Lohnregelungen fort. Kommunisten in der Sowjetzone Österreichs nahmen wiederum ihre „Warnblockade“ Wiens auf.

Arbeiter und Angestellte der von den Sowjetbehörden betriebenen Fabriken verließen ihre Arbeitsplätze und marschierten in Gruppen von 200 bis 500 Personen durch die Straßen des Sowjetsektors von Wien. Sie verminderten aber, sich in die Wiener Westbezirke zu begeben oder in den internationalen Sektor, in dem starke Polizeiaufgebote alle Zufahrtsstraßen und die Regierungsgebäude bewachen.

Oesterreichische Sicherheitsbehörden teilen mit, daß die bei Tulln (sowjetische Zone) über die Donau führende große Eisenbahnbrücke der Strecke Wien—Prag am Mittwoch von kommunistischen Demonstranten besetzt worden sei.

Die größten Demonstrationen fanden am Mittwoch in der von den Briten besetzten Industriestadt Graz, der Hauptstadt der Steiermark statt. Hier versuchten ungefähr 8.000 Arbeiter die Sperrkette der Polizei, die mit 4.000 Mann und 150 mit Gewehren ausgerüsteten Gendarmen aufmarschiert war, zu durchbrechen, um in das Gebäude der Provinzialregierung zu gelangen.

Die meisten der von den Sowjetbehörden in Wien betriebenen Fabriken waren am Mittwoch geschlossen.

Gestern verfolgt - Heute angeklagt

von Falkenhausen: Mein Selbstmord hätte Belgien nicht gerettet

Brüssel (UP). Im Prozeß gegen den ehemaligen Mitläufer mit dem Namen Falkenhausen, erklärte dieser am Mittwoch, er sei von der Gestapo verhaftet worden, weil er in Belgien zu rücktschrittswillig gewesen und nicht weil er an dem Komplott gegen Hitler im Jahre 1944 beteiligt gewesen sei.

„Als die Gestapo mich im Juli 1944 verhaftete“, sagte von Falkenhausen, „wurde mir vorgeworfen, daß ich nicht genügend Geiseln erschossen und nicht genügend belgische Zwangsarbeiter nach Deutschland geschickt habe, jetzt werde ich aus den genau entgegengesetzten Gründen angeklagt. Ich bin immer Soldat gewesen.“

„Ich hatte entweder zurücktreten oder Selbstmord begehen müssen“, betonte von Falkenhausen. „Mein Rücktrittsgesuch wäre nicht angenommen worden. Hätte ich Selbstmord begangen, wäre an meiner Stelle ein deutscher Zivilverwalter ernannt worden, der weit schärfer vorgegangen wäre.“ Von Falkenhausen erklärte, er sei ein Gegner der Nazis gewesen. Er stellte fest, daß in Belgien ein Militärpönat ernannt worden sei, weil Belgien als das Sprungbrett nach Großbritannien angesehen wurde.“

Blut in Konserven

Die erste Sendung mit 773 Liter Blutkonserven für die in Korea eingesetzten Streitkräfte der Vereinten Nationen verließ kürzlich San Francisco per Flugzeug. Das Blut ist in 34 Blutspenderzentralen des Amerikanischen Roten Kreuzes gesammelt worden. Die Aufnahme zeigt die Verladung einer Kühlkiste mit 48 Behältern Blutkonserven auf dem Flugplatz. Tausenden verwundeter Soldaten der UNO-Truppen werden diese kostbaren Dosen neuen „Lebenssaft“ zuführen — und Hunderten sicherlich das Leben retten.



Flucht nach Norden

Schicksal der Nordkoreaner besiegt

Tokio (UP). Ein Sprecher des alliierten Hauptquartiers in Tokio teilte am Mittwoch mit, daß amerikanische Truppen die Verfolgung der nach Norden flüchtenden nordkoreanischen Truppen aufgenommen haben.

Amerikanische Vorhuten sind am Mittwoch von Seoul aus nach Norden vorgestoßen und haben sich dem 38. Breitengrad bis auf 30 km genähert. An der Ostküste stehen die südkoreanischen Truppen nach schnellem Vormarsch hundert Kilometer von der Grenze entfernt. Amerikanische Panzereinheiten erreichten einen Punkt 25 km östlich Seouls, um auch in diesem Gebiet den nordkoreanischen Streitkräften den Rückzug abzuschneiden, die südkoreanische Hauptstadt Seoul wurde inzwischen weiter von kommunistischen Widerstandskämpfern gesäubert.

Ein am Mittwoch von General Mac Arthur veröffentlichtes Kommuniqué über die Lage in Korea enthält die Feststellung: „Während die Säuberungsaktionen fortgesetzt werden, sind den im Südwesten zurückgebliebenen Nordkoreanern praktisch alle Rückzugswege verschlossen. Das Schicksal der in diesem Kessel verbliebenen nordkoreanischen Streitkräfte ist besiegelt.“

Amlich wird bekanntgegeben, daß die Streitkräfte der Vereinten Nationen seit dem 15. September 83 kommunistische Tanks zerstört beziehungsweise erbeutet haben. Große Mengen Munition und Waffen aller Art seien den Truppen in den letzten Tagen in die Hände gefallen.

Washington (UP). Die amerikanischen Streitkräfte werden, falls das von den Vereinten Nationen beschlossene weitere Vordringen der Frontlinie des 38. Breitengrades überschritten, sie sind aber nicht bereit nach Kriegsende als Besatzungstruppen in Nordkorea zu bleiben, verlautet aus Washington.

Amerika bedauert ...

Angriff auf Rotchina-Gebiet möglich

New York (dpa). In einem Schreiben an den Generalsekretär der UNO geben die USA die Möglichkeit zu, daß ein amerikanisches Flugzeug am 22. September versehentlich das chinesische Hoheitsgebiet verletzt und Bomben in der Nähe von Antung abgeworfen habe. Es ist dies das zweite Mal, daß die Vereinten Staaten auf eine Beschwerde der kommunistischen Regierung in Peking hin die Möglichkeit eines davorliegenden Zwischenfalles zugaben. Sie haben ihr Bedauern darüber ausgedrückt und die Versicherung abgegeben, daß jede Anstrengung unternommen werde, derartige „unglückliche Zwischenfälle zu vermeiden“. Ferner haben die Vereinten Staaten sich zur Zahlung einer Entschädigung bereit erklärt, falls eine Untersuchung der Vereinten Nationen an Ort und Stelle die Zwischenfälle bestätigt.

Das Tagesgespräch

Ein sowjetischer Offizier wurde am Dienstagabend an der Sektorgrenze in Berlin beobachtet, wie er ein Plakat mit der Aufschrift „Korea den Koreanern, Deutschland den Deutschen, Tommy go home“ vom sowjetischen Wachegebäude am Übergangspunkt in der Nähe von Gatow entnommen. Ob das wohl als Anzeichen dafür betrachtet werden kann, daß die Sowjets das Interesse an Korea verloren haben?

Niemand hat bisher eine klare und zuverlässige Antwort auf diese Frage hin kommen. Beobachtet, die es sich zu ihrer Aufgabe gemacht haben, alle Änderungen der sowjetischen Haltung mit der Genauigkeit eines Seismographen zu registrieren, glauben jedoch, daß die Sowjetunion gegenwärtig eine nachgiebigere Haltung einnehmen dürfte als jemals zuvor. Die Diplomaten glauben nicht an die Vermutungen von Ueberoptimisten, daß die Sowjetunion zum Nachgeben bereit sei, weil die Vereinten Nationen in Korea ihre Zähne zeigten oder weil die

Ausrüstung Westeuropas beschleunigt wird. Rußland-sachverständige der westlichen Welt sind besonders skeptisch. Sie erklären offen, die neue sowjetische Linie, die bei den Sitzungen der Vereinten Nationen zu erkennen war, deutete eher auf eine Aenderung der wahren Haltung der Sowjetunion hin.

Am stärksten machte sich das veränderte Verhalten der sowjetischen Delegierten in deren Beziehungen gegenüber den Pressevertretern bemerkbar. Während Jakob Malik noch vor zwei Wochen Pressevertretern gegenüber stets überließ, daß er keine Erklärungen abgeben könne, ist er seit dem Tagungsbeginn der Vereinten Nationen ein Bild der Freundlichkeit selbst. Als er gefragt wurde, ob er zur Aufnahme direkter Verhandlungen bereit wäre — etwa wie im vergangenen Jahr, als er und Philip Jessup in einer Reihe informeller Besprechungen die Berliner Blockade aufhoben —, antwortete Malik, daß er für Vorschläge jederzeit empfänglich und auch jederzeit zu Besprechungen bereit sei.

Die gewaltigen Erfolge der UNO-Armeen in Korea haben also ihre Wirkung nicht verfehlt. Man erwartet davon eine gewisse Bereitschaft der UdSSR zu einem „Handel“ in Korea. Moskau hat schließlich alles Interesse daran, die nach Norden strömenden UNO-Truppen von einer Ueberschreitung des 38. Breitengrades abzuhalten.

Streifzug durch die Welt

Creswell (England). Das Feuer, dem am Dienstag in der Creswell-Kohlengrube 80 Bergarbeiter zum Opfer fielen, ist noch nicht erloschen. Bisher konnten 47 Leichen geborgen werden, nachdem am Mittwochmorgen Bergungsgruppen in den Schacht eingestiegen waren, um sich durch dicke Rauchschwaden zu den Verunglückten vorzuarbeiten.

Hamburg. Des am Dienstag über England beobachtete Phänomen der Sonnenverdunkelung wiederholte sich am Mittwochvormittag in Schweden und über Hamburg. Die Sonnenscheibe zeigte, wie bei regnerischem Wetter sichtbar wurde, eine kobaltblaue Färbung. Die schwedischen Observatorien sind der Auffassung, daß das Farbhänomen durch Brechung der Sonnenstrahlen in Nebel- und Wolkenschichten in hohen Luftlagen verursacht wurde. Ursache sollen Ausstrahlung japanischer Vulkanen und wahrscheinlich die Waldbrände in British-Columbia sein.

Singapur. Fünf Kinder wurden am Dienstag in der malaiischen Stadt Kuala Pilah getötet, als kommunistische Terroristen eine Handgranate in einen Laden warfen. Neben weitere Personen wurden verletzt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit über 75 Jahren

Ohne uns

pr — Nach Wochen des Hangens und Bangens, in denen sich die Außenminister der drei westlichen Großmächte, dann die Außenminister der zwölf Atlantikpaktstaaten und schließlich die Außen- und Kriegsminister der großen Drei mit der Frage der europäischen Verteidigung beschäftigten, ist jetzt die Entscheidung gefallen. Man hat sich dahin geeinigt, eine „atlantische“ Armee aufzustellen, die ein gemeinsames, wahrscheinlich amerikanisches, Oberbefehlshaber unterstehen soll. Diesem Führer der atlantischen Streitkräfte wird ein internationaler Offiziersstab beigegeben. Damit keine kostbare Zeit unnütz verfliehe, soll bis zur Ernennung des Höchstkommandierenden ein Stabschef mit der Aufstellung und Ausbildung der Armee beauftragt werden. Schließlich ist vorgesehen, daß mit der Wahrnehmung der strategischen Aufgaben der gemeinsamen Armee ein ständiges Komitee des militärischen Ausschusses der Atlantikpakt-Organisation betraut wird.

Von einer Beteiligung Deutschlands an der Verteidigung der alten Welt ist nicht mehr die Rede. Wenigstens vorläufig. Die beiden angelsächsischen Mächte haben sich den Bedenken gefügt, die Frankreich gegen eine Wiederbewaffnung Deutschlands im gegenwärtigen Zeitpunkt geltend gemacht hat.

Von vornherein bestand Einmütigkeit zwischen den Verhandlungspartnern, daß durch die Verstärkung der Rüstungen im einen oder im anderen Land wie durch die Aufstellung einer gemeinsamen Wehrmacht das militärische Gleichgewicht im Lager der Westmächte nicht gestört werden dürfe. Vor allem aber war man darauf bedacht, sich absolut gegen den Fall zu sichern, daß ein deutsches Kontingent allzustark werden könnte. Wenn überhaupt, niemals deutsche Divisionen zur Verteidigung der Elbline aufgestellt werden sollten, müssen sie nach Mannschaftszahl und Feuerkraft schwächer sein als jede einzelne Armee der drei großen Demokratien des Westens. Überdies kommt nur die Aufstellung deutscher Landeinheiten in Frage. Die drei Westmächte sind sich darüber einig, daß eine deutsche Aufrüstung zu Wasser und in der Luft auch in Zukunft ausgeschlossen sein soll.

Das alles aber ist noch Zukunftsmusik. Die französischen Minister, Schuman als Außenminister und Moch als Armeeminister, haben sich der von Amerika geforderten unverzüglichen Bereitstellung deutscher Streitkräfte und der von Großbritannien grundsätzlich gebilligten Wiederbewaffnung, die freilich erst nach der Schaffung eines interalliierten Oberkommandos erfolgen sollte, aus heftigster Widerstand. Nachdem der Bundesrepublik bereits 30 000 Mann Bereitschaftspolizei und eine Reihe politischer Erleichterungen zugebilligt wurden, glauben sie, der öffentlichen Meinung Frankreichs nicht noch mehr zumuten zu dürfen. Die Frage der westdeutschen Remilitarisierung wurde infolgedessen vertagt. Man will versuchen, ohne uns die 35—40 Divisionen auf die Beine zu bekommen, die den Schutz Europas an der Zonengrenze nach Osten übernehmen sollen.

Uns kann das nur recht sein. Die biologische Substanz des deutschen Volkes ist in solchen Übermaß geschwächt, die Schrecken des Krieges sitzen und so tief in den Gliedern, die Tributleistungen an Menschenleben und Sachwerten zahlen immer noch so stark an uns, daß der Gedanke, unsere jungen Männer wieder in Uniform zu stecken, nur wenig Widerhall in Westdeutschland gefunden hat. Eine andere Frage wirft allerdings das Problem auf, ob die Menschenkraft der westlichen Demokratien ausreichen wird, den feierlich versprochenen Schutz an der Elbe zu stellen. Die westlichen Staatsmänner tragen die Verantwortung für die Einlösung ihres Garantieverprechens. Sollte es aber im Ernstfall dahin

Status quo in Südwestdeutschland

Zwei Monate Frist bis zur Überwindung des toten Punktes

Der deutsche Südwesten hat am vergangenen Sonntag ein interessantes politisches Experiment durchgeführt. Zum ersten Mal sollte das Volk selbst in einer allgemeinen Befragung vorher entscheiden, ob künftig ein neuer Staat gebildet werden sollte oder nicht. Der Ausgang der Befragung mit dem einseitigen Sieg der Südweststaatanhänger in Württemberg und dem toten Rennen in Baden mutet an wie das Hornberger Schießen, das bekanntlich auch einstmals im Südweststaat stattgefunden hat.

Ungeachtet aller offiziellen Unterstützung erzielte der süd- und altbadische Staatspräsident Wobbe in seiner eigenen provisorischen Landeshauptstadt Freiburg nur eine äußerst knappe Mehrheit und mußte die geschlossenen sechs südlichen Stadt- und Landkreise seines Landes seinen Gegnern überlassen. Seine Anhänger konzentriert sich um Offenburg, Baden-Baden und die alte Landeshauptstadt Karlsruhe. Überraschend mußte demgegenüber die überzeugende Mehrheit, mit der sich neben den großen Städten auch die nordbadischen Landkreise für den Südweststaat entschieden haben. Die zahlreich wählenden Heimatvertriebenen haben hier offenbar den altbadischen Traditionalismus ausgeglichen. Zugleich bestätigten die Wähler die Südweststaat-Politik ihrer CDU-Abgeordneten, obwohl diese gemeinsam mit FDP und SPD betrieben wurde.

Der trotzdem in Gesamtbaden erzielte äußerst knappe Vorsprung von weniger als einem Prozent für die Altbadener ist ein typisch „belgisches“ Ergebnis. Mit ihm lassen sich keine politischen Entscheidungen erzwingen. Etwas weniger allerdings kann Baden von Württemberg majorisiert werden. Die geringe altbadische Mehrheit darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß Baden in sich gespalten ist. Mit Ausnahme von Karlsruhe hat der gesamte Norden sich geschlossen und mit starker Mehrheit für den weiteren Zusammenschluß mit Nordwürttemberg ausgesprochen, eine Auffassung, die nicht von einer minimalen Mehrheit vergewaltigt werden darf. So haben praktisch beide Parteien gesiegt und die Positionen behauptet, über sie sie bisher schon immer verfügt haben.

Dementsprechend macht sich in Karlsruhe ein nüchternes Erwachen aus den Hauptstädträumen bemerkbar. Andererseits sehen auch die Südweststaatlager ein, daß ihre Pläne die regionalen Sonderwünsche und Traditionen

Wetter-Tipp

Stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise Regen / Mäßige Winde aus Südwest und West / Kühle Herbstwetter / Tagestemperaturen zwischen 12 und 15 Grad.

kommen, daß ihre Verteidigungskräfte überannt werden, so wird es uns wenig trösten, daß sie ihr Bestes zu tun glauben, als sie Deutschland von der gemeinsamen Verteidigung ausschließen.

Doch das sind spätere und hoffentlich müßige Sorgen. Ernst und aktueller ist die Frage, ob die Alliierten recht daran taten, als sie vor einigen Tagen die Zerschlagung einer Reihe großer Stahlunternehmen verfügten, nachdem kurz zuvor schon die Entflechtung der IG angeordnet worden war. Denn hier geht es darum, ob Deutschland überhaupt noch in der Lage sein wird, die Erwartungen zu erfüllen, die man auf den wirtschaftlichen Beitrag der Bundesrepublik zur Stärkung der atlantischen Verteidigungskraft setzt. In Amerika hat man es begrüßt, daß der große Chemiekonzern der Familie Du Pont de Nemours dem drohenden Entflechtungsbescheid entgegen, vor er nach seiner Auflösung in die Rüstungsaufgaben zu bewältigen, deren Lösung nur von einem sehr großen finanzstarken Unternehmen bewältigt

werden kann. Es muß sonderbar berühren, daß für die wesentlich kleineren deutschen Betriebe nicht dieselben Maßstäbe des Rechtfertigungsbedürfnisses zwischen Zweckmäßigkeit und Unternehmerrisiko gelten, als für die amerikanischen Großunternehmen. Wenn man schon glaubte, die Politik der Demontagen bis zum bitteren Ende zu führen, so hätte man wenigstens in der Entflechtungspraxis, die auch unter der deutschen Arbeiterschaft wenig Freunde besitzt, die Zügel etwas lockeren können. Nicht nur aus Zweckmäßigkeitsgründen, sondern aus psychologischen Gründen. Das deutsche Volk drängt, nicht darauf, wieder die Knarre in die Hand zu nehmen; aber es hatte gehofft, daß die New Yorker Ministerkonferenz eine entscheidende Hinwendung zum Abbau der immer noch zwischen den Völkern bestehenden Rechtsungleichheit bringen würde, als es geschehen ist. Das sollte man berücksichtigen, wenn man der Ursache nachforscht, warum der Staatsbau der deutschen Demokratie auf schwankendem Boden steht.

stärker als bisher berücksichtigen müssen, während einzelne altbadische Kreise in Nordbaden verhandlungsbereit zu sein scheinen. Zwei Monate haben die südwestdeutschen Politiker jetzt noch Zeit, um selbst eine tragfähige Lösung zu finden. Danach wird der Südweststaat vereinbarungsgemäß eine Angelegenheit der Bundespolitik. In dieser kurzen Zeit müssen daher endlich wieder die Brücken zwischen den streitenden Parteien geschlagen werden, um die Zukunft nicht übermäßig zu belasten. Nicht zuletzt geht es um die Einheit der südwestdeutschen CDU, die durch den Streit der Meinungen zerspringen könnte, wobei sich vereinzelt sogar konfessionelle Gegensätze abzeichnen beginnen.

Trotz der Unsicherheit, die im Augenblick in politischen Kreisen noch herrscht, ist nach dem Wahlergebnis an dem Bestand des bisherigen Landes Württemberg-Baden nicht zu rütteln. Die temperamentvollen Erklärungen, mit denen Staatspräsident Wobbe trotzdem die Wiederherstellung des alten Landes

Baden begehrt, dürften mehr taktischen Lärm darstellen, um über die eigene schwere Niederlage in Nordbaden hinwegzutäuschen. Im Bereich der Möglichkeiten liegt auch, daß Südbaden in seiner bisherigen Form zunächst als selbständiges Land und finanzieller Kostengänger der Bundesrepublik bestehen bleibt. Zunächst würde dann lediglich Württemberg-Hohenzollern den Anschluß an das kräftigere Württemberg-Baden vollziehen und so als „kleinen Südweststaat“ bilden. Entscheidend für jede Lösung der Südweststaatsfrage werden aber voraussichtlich die Landtagswahlen in Württemberg-Baden sein, die Ende November stattfinden. Sie sind verfassungsgemäß selbst dann nicht zu umgehen, wenn zu diesem Zeitpunkt die Errichtung des Südweststaates und damit das Ende des Landes Württemberg-Baden unmittelbar bevorstehen sollte. Nach Lage der Dinge kann diese Wahl daher nichts anderes sein als eine neue Volksbefragung über den Südweststaat.

Erhard informiert sich in Paris

Schumanplan-Verhandlungen im entscheidenden Stadium

Bonn (Eigenbericht). Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard ist am Mittwoch für zwei Tage nach Paris gefahren um sich über den Fortgang der Schumanplan-Verhandlungen zu unterrichten, die, wie aus Regierungskreisen verlautet, jetzt in ihr entscheidendes Stadium eintreten. Minister Erhard wird in der französischen Hauptstadt mit dem Leiter des französischen Planungsamtes Monnet, dem französischen Wirtschaftsminister Bureau, dem Leiter der Handelsabteilung im Außenministerium Chaptal sowie mit dem deutschen Generalkonsul und der deutschen Schumanplan-Delegation konferieren.

Im Mittelpunkt der Erörterungen dürfte nach Ansicht zuständiger Kreise die bei der Schumanplan-Behörde vorgesehene Errichtung einer Ausgleichskasse stehen, die die unterschiedlichen Lohn- und Preissteuern der Schumanplan-Länder für Kohle und Stahl einander angleichen soll. Die Ausgleichskasse soll zur Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen als Uebergangsregelung bis zur vollständigen Aufhebung der Zollbeschränkungen zwischen den einzelnen Ländern gedacht und soll von den Ländern aufgeführt werden, deren Preise unter dem errechneten europäischen Durchschnittsniveau liegen. Für die Bundesrepublik sei dieser Punkt besonders wichtig, da sie wegen der niedrigen deutschen Kohlenpreise eventuell verpflichtet wäre, einen Betrag von rund 500 Millionen D-Mark jährlich an die Ausgleichskasse abzuführen.

Neue Hoffnung für Privatrentner
Bonn (dpa). Der Bundestagsausschuß für Geld und Kredit hat am Mittwoch einem Gesetzentwurf zugestimmt, der im einzelnen festlegt, wie die Renten aus privaten Versicherungsver-

trägen aufgewertet werden sollen. Der Entwurf, der eine bessere Umstellung als das Verhältnis zehn zu eins vorsieht, wird voraussichtlich in der übernächsten Woche im Bundestag zur Debatte gestellt werden. Der Ausschußentwurf sieht vor, daß die ersten 70 Reichsmark einer vor dem Währungsstichtag begründeten Rente oder Pension aus einem privaten Versicherungsverhältnis im Verhältnis eins zu eins in D-Mark umgestellt werden. Der Betrag von 70 bis 100 RM soll im Verhältnis von zwei zu eins und der über 100 RM übersteigende Betrag im Verhältnis zehn zu eins in DM umgestellt werden. Dieses neue Umstellungsverhältnis für Renten soll nach dem Entwurf vom 1. Juli 1950 an rückwirkend gültig sein.

Dr. Richter hatte seinen 11- und 12jährigen Schülern erzählt, daß Deutschland den Krieg nur mit der „des Monarchen eines mittleren Landes verglichen werden“. Der zuständige Oberregierungsrat erklärte, er habe angenommen, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung käme einem Bundesministerium gleich und habe die Bedeutung des früheren Reichspropagandaministeriums.

Bundespressesekretär Dr. Brand erklärte zu diesen Vorwürfen auf einer Pressekonferenz, daß sämtliche Anschuldigungen getäuscht worden seien, ehe er mit der Leitung des Bundespressesekretariats beauftragt wurde. Dr. Brand sagte, daß er mit großer Energie darauf hingewirkt habe, daß „die sogenannte Großzügigkeit“ aufhöre.

KPD-Haus wurde noch verziert
Düsseldorf (dpa). Vor dem hellestehenden KPD-Parteibau in Düsseldorf, der am Dienstag auf Befehl des britischen Landeskommissars W. H. Bishop beschlagnahmt worden war, erschien am Mittwoch eine Gruppe von sechs Männern, legte eine lange Leiter an und malte in großen roten Buchstaben die Worte „Erst Thälmann-Haus“ über den Haupteingang. Am obersten Stockwerk wurde ein weißes Spruchband mit der Aufschrift „Wir kämpfen für den Frieden, darum beschlagnahmt man unser Parteibau“ angebracht.

Also doch amtlicher Luxus?
Parlamentarische Ausschüsse prüfen Bonner Ausgaben
Bonn (Eigenbericht). Schwere Bedenken gegen den Aufwand, der von einigen Ministern und Bonner Behörden bei ihrer Einrichtung getrieben worden ist, äußerte am Mittwoch der Untersuchungsausschuß des Bundestages für die Überprüfung der Bonner Regierungsbauten. Besonders Aufsehen erregte die Tatsache, daß der Bundesinnenminister 34 000 D-Mark für die Einrichtung des eigenen und des Staatssekretariats verwendet hatte.

Weitere scharfe Kritik richtete sich gegen das Presse- und Informationsamt, das für die Innen-einrichtung einer inzwischen wieder geräumten Villa 100 000 D-Mark ausgegeben hatte; 48 000 D-Mark seien allein für die Anschaffung von Möbeln, der Rest für Repräsentationen verwendet worden. Die Ausgaben sind auf Veranlassung eines inzwischen ausgeschiedenen Ministerialrats gemacht worden, der u. a. ein im Frankfurter Baracken gehaltenes Heringsessen bestellt habe, bei dem ein Tisch 715 D-Mark, und ein Schreibstisch 365 D-Mark gekostet habe.

Nach Ansicht der Ausschussmitglieder der FDP, DRP und CDU/CSU könne diese Einrichtung nur mit der „des Monarchen eines mittleren Landes verglichen werden“. Der zuständige Oberregierungsrat erklärte, er habe angenommen, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung käme einem Bundesministerium gleich und habe die Bedeutung des früheren Reichspropagandaministeriums.

Bundespressesekretär Dr. Brand erklärte zu diesen Vorwürfen auf einer Pressekonferenz, daß sämtliche Anschuldigungen getäuscht worden seien, ehe er mit der Leitung des Bundespressesekretariats beauftragt wurde. Dr. Brand sagte, daß er mit großer Energie darauf hingewirkt habe, daß „die sogenannte Großzügigkeit“ aufhöre.

KPD-Haus wurde noch verziert
Düsseldorf (dpa). Vor dem hellestehenden KPD-Parteibau in Düsseldorf, der am Dienstag auf Befehl des britischen Landeskommissars W. H. Bishop beschlagnahmt worden war, erschien am Mittwoch eine Gruppe von sechs Männern, legte eine lange Leiter an und malte in großen roten Buchstaben die Worte „Erst Thälmann-Haus“ über den Haupteingang. Am obersten Stockwerk wurde ein weißes Spruchband mit der Aufschrift „Wir kämpfen für den Frieden, darum beschlagnahmt man unser Parteibau“ angebracht.

Also doch amtlicher Luxus?
Parlamentarische Ausschüsse prüfen Bonner Ausgaben
Bonn (Eigenbericht). Schwere Bedenken gegen den Aufwand, der von einigen Ministern und Bonner Behörden bei ihrer Einrichtung getrieben worden ist, äußerte am Mittwoch der Untersuchungsausschuß des Bundestages für die Überprüfung der Bonner Regierungsbauten. Besonders Aufsehen erregte die Tatsache, daß der Bundesinnenminister 34 000 D-Mark für die Einrichtung des eigenen und des Staatssekretariats verwendet hatte.

Weitere scharfe Kritik richtete sich gegen das Presse- und Informationsamt, das für die Innen-einrichtung einer inzwischen wieder geräumten Villa 100 000 D-Mark ausgegeben hatte; 48 000 D-Mark seien allein für die Anschaffung von Möbeln, der Rest für Repräsentationen verwendet worden. Die Ausgaben sind auf Veranlassung eines inzwischen ausgeschiedenen Ministerialrats gemacht worden, der u. a. ein im Frankfurter Baracken gehaltenes Heringsessen bestellt habe, bei dem ein Tisch 715 D-Mark, und ein Schreibstisch 365 D-Mark gekostet habe.

Nach Ansicht der Ausschussmitglieder der FDP, DRP und CDU/CSU könne diese Einrichtung nur mit der „des Monarchen eines mittleren Landes verglichen werden“. Der zuständige Oberregierungsrat erklärte, er habe angenommen, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung käme einem Bundesministerium gleich und habe die Bedeutung des früheren Reichspropagandaministeriums.

Bundespressesekretär Dr. Brand erklärte zu diesen Vorwürfen auf einer Pressekonferenz, daß sämtliche Anschuldigungen getäuscht worden seien, ehe er mit der Leitung des Bundespressesekretariats beauftragt wurde. Dr. Brand sagte, daß er mit großer Energie darauf hingewirkt habe, daß „die sogenannte Großzügigkeit“ aufhöre.

KPD-Haus wurde noch verziert
Düsseldorf (dpa). Vor dem hellestehenden KPD-Parteibau in Düsseldorf, der am Dienstag auf Befehl des britischen Landeskommissars W. H. Bishop beschlagnahmt worden war, erschien am Mittwoch eine Gruppe von sechs Männern, legte eine lange Leiter an und malte in großen roten Buchstaben die Worte „Erst Thälmann-Haus“ über den Haupteingang. Am obersten Stockwerk wurde ein weißes Spruchband mit der Aufschrift „Wir kämpfen für den Frieden, darum beschlagnahmt man unser Parteibau“ angebracht.

Lager 7108/M Stalingrad-Krasnoarmaisk

Wir, drei Heimkehrer, die Anfang Januar 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind, haben es für unsere Pflicht, Bericht zu erstatten über die Vorgänge, die sich in unserem letzten Lager 7108/M (STALINGRAD-KRASNOARMAISK) im Laufe der Monate Juli bis Dezember 1949 abgespielt haben.

Wir sprechen im Namen vieler hundert Kameraden, die mit uns heimgekehrt sind, und im Namen aller Kameraden, die zurückgeblieben sind und auf ihre Hilfe, die ihnen ein noch wirklich menschlich denkender Teil der Welt bringen muß, denn sie selbst stehen ohnmächtig rechtlos, hilflos unter dem Druck einer nach allgemeinem menschlichen Begriffen unfassbar willkürlichen Gewalt.

Wir betonen eingangs ausdrücklich und auf das Bestimmteste, daß dieser Bericht keinerlei politischen Charakter trägt, daß wir mit ihm nicht irgendeinem neugierigen Publikum oder einer sensationslüsternen Presse irgend etwas „Besonderes“ bringen wollen, sondern daß es sich um eine ganz ganz allgemeine Angelegenheit der Menschlichkeit handelt, von der die Öffentlichkeit Kenntnis erhalten muß, die von uns berichteten Tatsachen im schärfsten Gegensatz stehen zu der in der Ostzone Deutschlands und in den Volksdemokratien so stark propagierten „humanen Haltung“ der Sowjetunion. Es sei deshalb besonders betont, daß alle uns angebotenen Angaben objektiv sind, keinerlei Übertreibungen enthalten und daß alle Zahlenangaben eher zu niedrig als zu hoch sind.

Wir wissen, daß Berichte dieser Art von jedem Heimkehrer aus jedem beliebigen Kriegsgefangenenlager in Rußland gegeben werden können und daß die Vorgänge in unserem Lager durchaus keinen Einzelfall darstellen. Dieser Bericht kann also auch nur ein Stein sein in einem Mosaik, das zusammengetragen werden muß, um wenigstens in Umrisen ein Bild von den schrecklichen Vorgängen zu erhalten, die sich in den russischen Kriegsgefangenenlagern abgespielt haben.

30 km südlich Stalingrad
Lager 7108/M in Krasnoarmaisk (etwa 30 km südlich Stalingrad-Mitte) ist ein Baracken-

lager, das im Rahmen des Bauprojektes Wolga-Don-Kanal in den Jahren 1948/49 neben vielen anderen errichtet wurde. Dort wurden im Verlauf des Jahres 1949 aus verschiedenen Lagern (Kasan, Woronesch, Charkow, Kalinin usw.) kleinere und größere Kontingente von Kriegsgefangenen zusammengezogen, die alle in den Augen der Russen mehr oder weniger „belastet“ waren. Wir drei sind mit rd. 700 Mann zum größten Teil Offiziere aus dem früheren Lager Jelabuga an der Kama von Kasan (Lager 7119) im Mai 1949 nach Lager 7108/M gekommen. Unser Transport vollzog sich (4 Jahre nach Kriegsschluß) als ein ausgesprochener Sträflingstransport. Wir waren schwerstens bewacht und wurden in vergitterten Waggons, auf engstem Raum zusammengepfercht, ohne ausreichende Wasserversorgung, bei großer Hitze transportiert. Aus einer vor dem Abtransport irrftümlicherweise zum Teil verlesenen Liste ging schon damals klar hervor, für welche „Kategorien“ sich die operative Abteilung der MWD (früher NKWD bzw. GPU) in Zukunft besonders interessieren würde. Etwa 200 von uns kamen in das Lager 7108/M, die restlichen 500 in das Lager 7362, ebenfalls in Stalingrad.

Alle arbeitsfähigen Kriegsgefangenen waren während des ganzen Sommers ununterbrochen in Tag- und Nachtschichten an den verschiedensten Baustellen des Kanalprojektes und in den Werkstätten beschäftigt. Die nicht arbeitsfähigen Kriegsgefangenen (Invaliden) mußten, gegen die bestehenden Bestimmungen, innerhalb und auch außerhalb des Lagers z. T. schwere, ihre Gesundheit noch mehr schädigende Arbeiten verrichten. Fast alle der von der Masse der Kriegsgefangenen verlangten Arbeiten waren außerordentlich anstrengend und wurden durch ein raffiniertes Antreibersystem mit Prozents, Wettbewerben und Normen, durch rücksichtsloses Antreiben vieler

Brigadiere (der deutschen Kommandoführer), durch pausenlose marxistische politische Agitation und Versammlungen, Meetings, durch ersandene ebenso wie durch Karzerstrafen oder öffentliche Anpreisungen, „schlechter Arbeiter“, durch Drohungen, die Beschuldigung von der Heimkehr auszuschließen oder sie wegen Sabotage vor Gericht zu stellen, und nicht zuletzt durch den Versuch, die ehemaligen Mannschafteinstengrade gegen die ehemaligen Offiziere aufzuheben, noch weiter bedeutend erschwert. Das auf manchen Arbeitsstellen zu verdienende Geld stand für viele Kriegsgefangene in keinem Verhältnis zu der geleisteten Arbeit.

In diese schwere Zeit hinein, die durch geschickte lancierte „Parolen“ über die jeweilige Hinwendung der Heimkehrer raffiniert in kleine „Hoffungsabschnitte“ zerstückelt wurde, fiel nun eine

Vernehmungswelle der M.W.D., die von Mitte Juli bis in die erste Septemberhälfte hinein dauerte und bei der 95% aller Lagerinsassen erfaßt wurden. Ein Apparat von etwa 30—40 MWD-Offizieren war in Tätigkeit. Jeder einzelne Kriegsgefangene wurde geholt und wurde an Hand der über ihn bereits vorhandenen Unterlagen über die Punkte besonders verhört, die eine eventuelle Belastung erkennen konnten. Diese schon vorhandenen Unterlagen setzten sich zusammen aus:

1. Akten von beliebig vielen Vernehmungen aus den vergangenen Jahren, seit dem Beginn der Gefangenschaft.
2. Akten über Aussagen, die durch manchmal 2- bis 3-jährige Gefängnishaft erreicht worden waren, wobei nach Berichten von Kameraden die Häftlinge oft unter schwersten körperlichen und seelischen Druck gesetzt worden waren.
3. Denunziationen von deutschen Mitgefangenen, die für die russischen Dienststellen als Spitzel arbeiteten. Nicht selten

waren dies die sog. „Funktionäre“ und „Aktivisten“ der Lager samt ihrem Gefolge, die durch diese Zuträgerarbeit ihre politische Gesinnung dokumentieren oder auch tarnen wollten, und außerdem häufig bestrebt waren, dadurch eigene „dunkle Punkte“ zu verdecken und sich mancherlei materielle Vorteile zu verschaffen. Besonders in den ersten Jahren der Gefangenschaft wurde dies äußerst geschickt von den Russen ausgenutzt.

Diese Vernehmungen verliefen im allgemeinen noch in verhältnismäßig ruhiger Form. Es wurde zwar, wenn die „korrekte“ Taktik eingeschlagen und immer wieder betont, daß man lüge und noch viele Jahre Zeit haben werde, sich auf die Wahrheit zu besinnen. Nachträglich aber ist die Absicht dieser Vernehmungsaktion klar erkennbar: es sollten irgendwann schon gemachte Aussagen bestätigt werden, oder, wo noch nichts „Belastendes“ vorlag, sollte es durch diese Vernehmungen konstruiert werden. Für folgende Personenkreise bzw. Vorgänge wurde besonders Interesse gezeigt:

Suchen nach Schuldigen
1. Angehörige von: SS und Polizei, IC, 03, Attache-Abteilungen und dipl. Missionen, (IC-Abteilung für Feindlage bei Div., Corps usw., 03 der Ordonnanzoffiziere des IC).

2. Angehörige bestimmter Divisionen und Einheiten, in deren Einsatzbereich nach einer russischen Liste („Greuelisten und Verbrechen“) begangen worden sein sollten. (Hierbei wurde immer wieder versucht, die Kriegsgefangenen zu Anklagen zu zwingen, die seine Mitbeteiligung oder mindestens seine Anwesenheit bei solchen „Greuelen“ dokumentieren sollten).

3. Höhere Staats- und Parteibeamte aller Art.
4. Personen mit Auslandsaufenthalten jeglicher Art. (Nach russischer Auffassung ist

Von Tag zu Tag

Der Wirtschaftsausschuß des Bundesrates will anlässlich der Eröffnung der Berliner Industrieschau am Samstag zu einer außerordentlichen Sitzung in Berlin zusammenrufen.

Die Neuwahlen zum bayerischen Landtag finden am 28. November statt. Am 10. November wird der derzeitige Landtag zu seiner letzten Sitzung zusammenberufen.

Die deutsche Delegation in Straßburg hat dem Bundestag einen Bericht über die Straßburger Arbeiten zugeleitet, in dem der Ablauf der Konferenz erläutert und die Kosten der Delegation aufgeschlüsselt werden.

Die Sowjetzonen-Volkskammer beschloß am Mittwoch einstimmig einen verstärkten Widerstandskampf gegen die westlichen Besatzungsmächte.

Der britische Kriegsminister John Strachey besichtigte am Mittwoch britische Truppenstellungen während ihrer Manöver in der Senne.

Die gesamte 1946 gewählte CDU-Fraktion des Potsdamer Stadtparlaments ist jetzt „verschwunden“, nachdem der letzte gewählte CDU-Stadtvorstand nach dem Westen fliehen mußte.

Der Bundeswirtschaftsminister gab am Mittwoch bekannt, daß auf Eruchen der Schuhindustrie auch Leder auf die neue deutsche Freiliste gesetzt worden sei.

24 junge Schleswig-Holsteiner, die sich freiwillig für die Arbeit in südafrikanischen Goldminen gemeldet haben, sind am Dienstag vom Hamburger Flughafen Fuhlsbüttel nach Johannesburg in Südafrika abgeflogen.

Der Leiter der ECA-Mission in der Bundesrepublik, Hannes, beglückwünschte die Bundesregierung zu ihrer erfolgreichen Arbeit um den engsten Zusammenschluß der westeuropäischen Länder.

Während der Tagung des Zollausschusses der Studiengruppe für die europäische Zollunion in Brüssel ist das gekürzte Brüsseler Zolltariftrüben von den Teilnehmerländern akzeptiert worden.

Die von der Schweizer Bundesregierung beschlossene Säuberung des Staatsapparates von „unzuverlässigen Staatsbediensteten“ ist bereits in vollem Gange. Von der Säuberung werden rund 300 Beamte betroffen.

Nach der Ablehnung des türkischen Gesuches um Aufnahme in den Atlantikpakt stellte eine amerikanische Mission in der Türkei fest, daß eine formelle Sicherheitsgarantie der USA die türkische öffentliche Meinung beruhigen sollte.

Die beiden Vorzimmer verwendet hatte. Weitere scharfe Kritik richtete sich gegen das Presse- und Informationsamt, das für die Innen-einrichtung einer inzwischen wieder geräumten Villa 100 000 D-Mark ausgegeben hatte; 48 000 D-Mark seien allein für die Anschaffung von Möbeln, der Rest für Repräsentationen verwendet worden. Die Ausgaben sind auf Veranlassung eines inzwischen ausgeschiedenen Ministerialrats gemacht worden, der u. a. ein im Frankfurter Baracken gehaltenes Heringsessen bestellt habe, bei dem ein Tisch 715 D-Mark, und ein Schreibstisch 365 D-Mark gekostet habe.

Nach Ansicht der Ausschussmitglieder der FDP, DRP und CDU/CSU könne diese Einrichtung nur mit der „des Monarchen eines mittleren Landes verglichen werden“. Der zuständige Oberregierungsrat erklärte, er habe angenommen, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung käme einem Bundesministerium gleich und habe die Bedeutung des früheren Reichspropagandaministeriums.

Bundespressesekretär Dr. Brand erklärte zu diesen Vorwürfen auf einer Pressekonferenz, daß sämtliche Anschuldigungen getäuscht worden seien, ehe er mit der Leitung des Bundespressesekretariats beauftragt wurde. Dr. Brand sagte, daß er mit großer Energie darauf hingewirkt habe, daß „die sogenannte Großzügigkeit“ aufhöre.

KPD-Haus wurde noch verziert
Düsseldorf (dpa). Vor dem hellestehenden KPD-Parteibau in Düsseldorf, der am Dienstag auf Befehl des britischen Landeskommissars W. H. Bishop beschlagnahmt worden war, erschien am Mittwoch eine Gruppe von sechs Männern, legte eine lange Leiter an und malte in großen roten Buchstaben die Worte „Erst Thälmann-Haus“ über den Haupteingang. Am obersten Stockwerk wurde ein weißes Spruchband mit der Aufschrift „Wir kämpfen für den Frieden, darum beschlagnahmt man unser Parteibau“ angebracht.

Also doch amtlicher Luxus?
Parlamentarische Ausschüsse prüfen Bonner Ausgaben
Bonn (Eigenbericht). Schwere Bedenken gegen den Aufwand, der von einigen Ministern und Bonner Behörden bei ihrer Einrichtung getrieben worden ist, äußerte am Mittwoch der Untersuchungsausschuß des Bundestages für die Überprüfung der Bonner Regierungsbauten. Besonders Aufsehen erregte die Tatsache, daß der Bundesinnenminister 34 000 D-Mark für die Einrichtung des eigenen und des Staatssekretariats verwendet hatte.

Weitere scharfe Kritik richtete sich gegen das Presse- und Informationsamt, das für die Innen-einrichtung einer inzwischen wieder geräumten Villa 100 000 D-Mark ausgegeben hatte; 48 000 D-Mark seien allein für die Anschaffung von Möbeln, der Rest für Repräsentationen verwendet worden. Die Ausgaben sind auf Veranlassung eines inzwischen ausgeschiedenen Ministerialrats gemacht worden, der u. a. ein im Frankfurter Baracken gehaltenes Heringsessen bestellt habe, bei dem ein Tisch 715 D-Mark, und ein Schreibstisch 365 D-Mark gekostet habe.

Nach Ansicht der Ausschussmitglieder der FDP, DRP und CDU/CSU könne diese Einrichtung nur mit der „des Monarchen eines mittleren Landes verglichen werden“. Der zuständige Oberregierungsrat erklärte, er habe angenommen, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung käme einem Bundesministerium gleich und habe die Bedeutung des früheren Reichspropagandaministeriums.

Bundespressesekretär Dr. Brand erklärte zu diesen Vorwürfen auf einer Pressekonferenz, daß sämtliche Anschuldigungen getäuscht worden seien, ehe er mit der Leitung des Bundespressesekretariats beauftragt wurde. Dr. Brand sagte, daß er mit großer Energie darauf hingewirkt habe, daß „die sogenannte Großzügigkeit“ aufhöre.

KPD-Haus wurde noch verziert
Düsseldorf (dpa). Vor dem hellestehenden KPD-Parteibau in Düsseldorf, der am Dienstag auf Befehl des britischen Landeskommissars W. H. Bishop beschlagnahmt worden war, erschien am Mittwoch eine Gruppe von sechs Männern, legte eine lange Leiter an und malte in großen roten Buchstaben die Worte „Erst Thälmann-Haus“ über den Haupteingang. Am obersten Stockwerk wurde ein weißes Spruchband mit der Aufschrift „Wir kämpfen für den Frieden, darum beschlagnahmt man unser Parteibau“ angebracht.

Also doch amtlicher Luxus?
Parlamentarische Ausschüsse prüfen Bonner Ausgaben
Bonn (Eigenbericht). Schwere Bedenken gegen den Aufwand, der von einigen Ministern und Bonner Behörden bei ihrer Einrichtung getrieben worden ist, äußerte am Mittwoch der Untersuchungsausschuß des Bundestages für die Überprüfung der Bonner Regierungsbauten. Besonders Aufsehen erregte die Tatsache, daß der Bundesinnenminister 34 000 D-Mark für die Einrichtung des eigenen und des Staatssekretariats verwendet hatte.

Weitere scharfe Kritik richtete sich gegen das Presse- und Informationsamt, das für die Innen-einrichtung einer inzwischen wieder geräumten Villa 100 000 D-Mark ausgegeben hatte; 48 000 D-Mark seien allein für die Anschaffung von Möbeln, der Rest für Repräsentationen verwendet worden. Die Ausgaben sind auf Veranlassung eines inzwischen ausgeschiedenen Ministerialrats gemacht worden, der u. a. ein im Frankfurter Baracken gehaltenes Heringsessen bestellt habe, bei dem ein Tisch 715 D-Mark, und ein Schreibstisch 365 D-Mark gekostet habe.

Nach Ansicht der Ausschussmitglieder der FDP, DRP und CDU/CSU könne diese Einrichtung nur mit der „des Monarchen eines mittleren Landes verglichen werden“. Der zuständige Oberregierungsrat erklärte, er habe angenommen, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung käme einem Bundesministerium gleich und habe die Bedeutung des früheren Reichspropagandaministeriums.

Bundespressesekretär Dr. Brand erklärte zu diesen Vorwürfen auf einer Pressekonferenz, daß sämtliche Anschuldigungen getäuscht worden seien, ehe er mit der Leitung des Bundespressesekretariats beauftragt wurde. Dr. Brand sagte, daß er mit großer Energie darauf hingewirkt habe, daß „die sogenannte Großzügigkeit“ aufhöre.

KPD-Haus wurde noch verziert
Düsseldorf (dpa). Vor dem hellestehenden KPD-Parteibau in Düsseldorf, der am Dienstag auf Befehl des britischen Landeskommissars W. H. Bishop beschlagnahmt worden war, erschien am Mittwoch eine Gruppe von sechs Männern, legte eine lange Leiter an und malte in großen roten Buchstaben die Worte „Erst Thälmann-Haus“ über den Haupteingang. Am obersten Stockwerk wurde ein weißes Spruchband mit der Aufschrift „Wir kämpfen für den Frieden, darum beschlagnahmt man unser Parteibau“ angebracht.

Also doch amtlicher Luxus?
Parlamentarische Ausschüsse prüfen Bonner Ausgaben
Bonn (Eigenbericht). Schwere Bedenken gegen den Aufwand, der von einigen Ministern und Bonner Behörden bei ihrer Einrichtung getrieben worden ist, äußerte am Mittwoch der Untersuchungsausschuß des Bundestages für die Überprüfung der Bonner Regierungsbauten. Besonders Aufsehen erregte die Tatsache, daß der Bundesinnenminister 34 000 D-Mark für die Einrichtung des eigenen und des Staatssekretariats verwendet hatte.

Weitere scharfe Kritik richtete sich gegen das Presse- und Informationsamt, das für die Innen-einrichtung einer inzwischen wieder geräumten Villa 100 000 D-Mark ausgegeben hatte; 48 000 D-Mark seien allein für die Anschaffung von Möbeln, der Rest für Repräsentationen verwendet worden. Die Ausgaben sind auf Veranlassung eines inzwischen ausgeschiedenen Ministerialrats gemacht worden, der u. a. ein im Frankfurter Baracken gehaltenes Heringsessen bestellt habe, bei dem ein Tisch 715 D-Mark, und ein Schreibstisch 365 D-Mark gekostet habe.



In Shakes seinen Helo Dinge zu Menscheng dieser Aus die wir zu nivea Wirkliche

Saken wir Leben die Drachenk bar so gesch Unfriede, Ding alle h Wir keu all seine eine dämni nicht rastet ordnung, au geschaffen i

Nein, un das Gute fangen b geungen b. Und dichterische Geister.

Morgen i deutschen h verehrt, sch ten, sch zu schütz

In heuti Jugend als ihn vor a blitzenden fordernd da Wie könni zu künden D gebietet! D er seine Drachen st

„R

Ueberall Chöre zus und Hing Das Dopp leitung vo falls nach sangesfreu zur Sache Aula des ten Chora pflichtung Solist hatt Hand geh

Als Sä wählten T

Dr. Sc

Gestern tende Hau Handeleka Kraftfahr tödlich. D Lastwagen weiteren von Herri sein Sohn haus über die Abteil delskamm tender G

Dr. Fleck nehmen. I und durc Schmitz i und es h haubtur deren Am

nen Zeite fühlungs- Maria vo kamen b Zuhörer Schubert den zue und dem schne M komponi

nen Zeite fühlungs- Maria vo kamen b Zuhörer Schubert den zue und dem schne M komponi

nen Zeite fühlungs- Maria vo kamen b Zuhörer Schubert den zue und dem schne M komponi

nen Zeite fühlungs- Maria vo kamen b Zuhörer Schubert den zue und dem schne M komponi



Aus der Stadt Neuß



Michaelstag

In Shakespeares „Hamlet“ läßt der Dichter seinen Helden die Worte sprechen: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als sich der Menschengeist zu denken vermag. Für uns ist dieser Ausspruch keine gedankenblasse Formel, die wir zuweilen zitieren, um unser Bildungsniveau glänzen zu lassen, sondern erfahrene Wirklichkeit.

Sahen wir nicht in unserem jungen oder alten Leben die Erde sich öffnen und hundertfache Drachenhäupter auftauchen, die in unserem Scheinbar so gesicherten Dasein das Gift des Krieges, des Unfriedens, der Unzufriedenheit, und viele die Dinge alle heißen mögen, spüren?

Wir kennen die Tatsächlichkeit des Bösen in all seinen schillernden Spielarten. Es ist schon eine dämonische Macht, die, einmal Fuß gefaßt, nicht rastet und ruht, bis sie aus Ordnung und Ordnung, aus Menschen Tiere, aus Frieden Krieg geschaffen hat.

Nein, unsere Generation weiß schon, daß, wo das Gute fehlt, das Böse herrscht. Jedem Unbegreiflichen besagt der Zustand der heutigen Welt genug. Und so gibt es in der Tat, es ist keine dichterische Phantasie, die guten und bösen Geister.

Morgen ist Gedenktag des hl. Michael. Einst in deutschen Landen als Deutschlands Schirmherr verehrt, schaute sein Bild über Stadt und Flur, es zu schützen vor jeglicher Ungenach.

In heutiger Zeit wird er besonders von der Jugend als Schirmherr verehrt. Wir stellen uns ihn vor als jugendlichen Helden, mit blanken, blitzenden Augen, wehendem Haar, der herausfordernd das Böse in jeglicher Gestalt bekämpft. Wie könnte er auch furchtsam sein, wenn er den zu künden hat, der über alle Geschöpfe und Geister gebietet! Deshalb sein siegesicherer Blick, wenn er seinen gepanzerten Fuß auf den Kopf des Drachen stellt. Mag dieser sich krümmen, winden,

Gift spritzen, ins Gigantische wachsen, letztlich wird er doch der Unterlegene bleiben.

Wen wundert es da, wenn Michael von der Jugend verehrt wird, Jugend, die immer für das Edle zu begeistern ist, Jugend, die aber auch so von dämonischen Gefahren umlauert und ange-lockt wird. Viele Knaben tragen den Namen Michael. Im Kriege geboren, gaben ihnen die Eltern diesen Namen, um für sie eine hellere, bessere Zukunft zu erhoffen.

Uns allen aber möge St. Michael helfen, hier zu kämpfen und stark zu sein, die bösen Feinde zu dämpfen.

Neuß Scheibenschützen im Wettstreit

Willy Huppertz schloß 190 Ringe — B-Mannschaft errang den 1. Preis

Beim traditionellen „Königsschießen“ der Gesellschaft wurden bei guter Beteiligung beachtenswerte Schießleistungen erzielt. So war die seltene Tatsache zu verzeichnen, daß beim Schießen auf die 20er Scheibe — nur der beste Schuß land Wertung von 3 abzugeben — alle Schützen, die keinen Kernschuß anzubringen vermochten, leer ausgingen.

Die Namen der Sieger sind:

1. Bongartz, Heinrich, 2. Grever, Arnold, 3. Kreuels, Karl, 4. Theissen, Hubert, 5. Hohn, Jakob, 6. Krekel, Ludwig, 7. Schieppens, Heinrich, 8. Platen, August, 9. Rik, Hermann, 10. Goldbach, Heinz, Gewinner des „Ferkesspank“.

Der Schießwettbewerb in Frechen b. Köln anläßlich des Abschlusses der dortigen Sportwoche sah rund 200 Teilnehmer auf dem Stand, die sich spannende Kämpfe lieferten.

Während die B-Mannschaft im Mannschaftsschießen den 1. Preis errang, konnte sich die A-Mannschaft nicht in die Siegerliste eintragen. Bei dem Wettbewerb der Einzelschützen, die freihand 10 Schuß auf die 20er Scheibe anbrin-

gen mußten, belegte das Mitglied Willy Huppertz mit 190 Ringen den 3. Platz. Ergebnisse von 180 bis 186 Ringen wurden von den Neußer Gästen mehrfach erzielt.

Im Anschluß an das „Königsschießen“ fand eine Mitglieder-Versammlung statt, deren Hauptpunkt die Beschlußfassung über die lt. Vereinsregister neu zu formulierenden Statuten bildete. Der durch den Vorstand vorgelegte Entwurf wurde einstimmig ohne Änderungsantrag angenommen.

Zuckerversorgung gesichert

Wie die NGZ aus Neußer Wirtschaftskreisen mitgeteilt bekommt, ist die Zuckerversorgung für das Wirtschaftsjahr 1950/51 durch Bereitstellung von 1 400 000 t Zucker gesichert.

750 000 t sollen aus eigener Ernte gewonnen werden, während die restlichen 650 000 t durch Einfuhr beschafft werden sollen. Die Hälfte des Importzuckers soll bis zum 31. Dezember 1950, der Rest bis zum 31. März 1951 gekauft werden.

Mehr Baumaschinen

Durch die günstige Entwicklung am Baumarkt hat die Produktion an Baumaschinen weiterhin eine steigende Tendenz. Die in diesem Jahr verspätet einsetzende Bautätigkeit hatte zur Folge, daß erst ab März 1950 ein erhöhter Ausstoß an Baumaschinen erfolgte. Im Juli d. Js. wurden nach der Produktionsstatistik des Statistischen Landesamtes 1 700 t Baumaschinen in Nordrhein-Westfalen hergestellt. Das sind fast 70 Prozent mehr als im Monatsdurchschnitt Ende 1949. Am stärksten ist die Produktion von Beton- und Mörtelmaschinen mit 140 v. H. gestiegen.

Wegen Körperverletzung gelangten zwei Personen zur Anzeige, die während einer Auseinandersetzung eine Frau derart mißhandelt hatten, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Jugend singt und tanzt

Der Kreisjugendpfleger, Hans Büchelers, schreibt der NGZ:

„Allmählich scheint in den Kreisen der Neußer Jugend die Freude am Volkstanz und Jugendsingen noch festen Fuß zu fassen. Jeden Donnerstag trifft sich in der Brücke ein Singskreis, der von Bernd Kronen trefflich geleitet wird und den Teilnehmern verlorenes Liedgut vermittelt. Der von der Jugendpflegerin geleitete Volkstanzkreis kommt alle drei Wochen zusammen. Am letzten Wochenende wurde nun eine besondere Schulung durch eine bewährte Fachkraft, Fräulein Bäumer, Lipstadt, durchgeführt. Der Aufruf an die Jugendverbände land diesmal sehr starken Widerhall. Am Sonntag

dem gleichen Ziel — nämlich Berlin. Die BEA-Platzkarten der BEA (British European Airways) zum Flug von Düsseldorf nach Berlin zum Deutschen Industrieausstellung, die vom 1. bis 15. Oktober am Fuße des Funkturmes stattfindet. Besonders wichtig ist, daß der West-Berliner Magistrat an Flugreisende, die den geschäftlichen Besuch der Ausstellung nachweisen können, bei Vorlage des Hin- und Rückflugscheines die Differenz zwischen Flugpreis und Schnellzugfahrpreis 2. Klasse vergütet. Flugreisende von Düsseldorf oder Köln werden demnach 110 DM zurückerstattet. Der Flugpreis — 120 DM hin und zurück — ist in diesen Fällen also nicht höher als der Eisenbahnfahrpreis 2. Klasse mit

Auch per Omnibus

„Die freie Welt trifft sich im freien Berlin!“, so lautet das Motto einer Werbeschrift, die anläßlich dieser Deutschen Industrieausstellung 1950 vom West-Berliner Magistrat herausgegeben wird. „Berlin ist wieder da!“ ist die Schlagzeile über dem Vorwort, das sich mit dem Ziel und den Vorarbeiten dieser großen Ausstellung beschäftigt. Ein übersichtlicher Plan, der das Gelände der Ausstellung zeigt, beweist die umfassende Teilnahme sämtlicher deutscher Industriezweige an dieser Schau. Um einige wesentliche Gebiete herauszuheben: Funk- und Elektro-Industrie, Chemie- und Kunststoffherzeugung, Leder- und Bekleidungsindustrie, Porzellan, Spielwaren, Sportartikel, Graphisches Gewerbe, Druck- und Papiermaschinen, Berliner Handwerk, Eisen- und Stahlindustrie, Maschinenbau, Holzverarbeitende Industrie, Feinmechanik, Gas und Wasser, Baustoffindustrie. — Auch der Rhein-Ruhr-Express, ein Omnibus-Liniendienst, stellt sich in den Dienst dieser Ausstellung und verspricht den Neußer Ein-

teressenten eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent, wenn Hin- und Rückfahrt gleichzeitig gelöst werden. Abfahrtszeit: 7.00 Uhr ab Düsseldorf, Rheinbahnhof.

Zur Schlußfeier nach Rom

Welcher Neußer möchte nicht Weihnachten in Rom die Schlußfeier des Heiligen Jahres miterleben? Der „CIT“-Reisedienst, der eng mit den Neußer Reisebüros zusammenarbeitet, unternimmt am 22. Dezember (ab München allerdings) eine Pauschalreise, die neun Tage dauert. Von München geht die Reise über Bozen nach Rom zur Teilnahme an den Schlußfeierlichkeiten des Hl. Jahres. Ganztägige Stadtführung mit Autobus und sachkundiger Führung sind vorgesehen. Das nächste Reiseziel ist Florenz. Der Reiseplan sieht auch hier eine Stadtführung vor. Am neunten Reisetag trifft der Zug um 18.14 Uhr wieder in München ein.

Stille Zeit an der Theke

Im übrigen ist die Zeit gekommen, in der die Reisebüroleiter selbst in Urlaub fahren. Können, um es mit den Worten eines Neußers zu sagen, der seine Sommer- und Herbstreisevermittlungen abgeschlossen hat und nun auf die Winterreisepläne wartet. In diesen Wochen ist es ziemlich still an den Theken, die vor Monaten noch von reiselustigen Neußern umlagert waren. Aber dieser Zustand wird nicht lange anhalten.

64999 plus Inge = 65000

Blumen und Geldgeschenk für das jüngste Neußer Kind

Sprünge und den Eintritt zu verwehren. Aber selbst ein noch so unfreundlicher Geißbock konnte uns nicht von unserem Vorhaben abhalten, den 65 000sten Bürger unserer Stadt in Augenschein zu nehmen.

Als unsere Abordnung plötzlich ins Zimmer trat, die überraschte Mutter, begrüßte und Oberinspektor Pfeil von der Neußer Stadtverwaltung in kurzen Worten die Situation erklärte, strahlte uns die glückliche junge Frau freudlich an, während der „65 000ste“ noch

paar Reuschenberger Lausbuben, die von früher landläufig gebräut mit heilen Augen ins Leben schauten. Dann standen wir vor dem Hause Azalienstraße 8. Ein kleiner Geißbock meckerte uns unfreundlich an und schien gewillt, mit gesenktem Kopf und heumückischen



Noch kann der 65 000ste Neußer Einwohner unbeschwert in den Tag schlafen. Hoffentlich wird das Erwachen immer ein sanftes sein.

unbeeindruckt von Blütlitz und Blumen ins Leben schlummerte. Oberinspektor Pfeil überreichte der Mutter eine Urkunde mit folgendem Wortlaut:

Herrn und Frau Peter Röhlen, Neuß, Azalien-

straße 8.

Ihr Kind Inge wurde als der 65 000ste Einwohner der Stadt Neuß geboren.

Aus diesem Anlaß spreche ich Ihnen meine und des Herrn Oberbürgermeister Frings herzlichste Glückwünsche aus.

Als äußeres Zeichen überreichte ich dem neuen Erdbürger ein Sparbuch der Stadtischen Sparkasse Neuß über DM 100. Möge es dem neuen Neußer Bürger auf dem ferneren Lebenswege wohl ergehen.

Der Oberstadtdirektor.

Daß die Neußer Stadtverwaltung nicht nur schöne Worte zu setzen weiß, beweist das Sparbüchlein für die kleine Inge. Wir wünschen dem am 25. September, um 16.45 Uhr geborenen 65 000sten Neußer Einwohner Zeiten des Glückes und des Friedens.

„Rheingold“ mit gutem Programm

Die Männer des Neußer Doppelquartetts in der Aula des Gymnasiums

Überall haben sich nach dem Kriege neue Chöre zusammengefunden, um sich mit Liebe und Hingabe dem deutschen Lied zu widmen. Das Doppelquartett „Rheingold“, unter Chorleitung von Eduard Zuschlag, sammelte ebenfalls nach dem Krieg einen kleinen Kreis sangesfreudiger Männer, die aus Begeisterung zur Sache am vergangenen Wochenende in der Aula des Städtischen Gymnasiums ihren zweiten Chorbabend veranstalteten. Mit der Verpflichtung von Karl Kitzberg, Essen, als Solist hatte das Doppelquartett eine glückliche Hand gehabt.

Als Sänger zur Laute huldigte er einer bewährten Tradition. Liebeslieder aus vergangener

Die eigenen Kompositionen des Sängers wurden genau so wie die alten Lieder mit viel Beifall bedacht, so daß der Abend als gelungen zu bezeichnen ist. Die Zusammenstellung der Vortragsfolge des Chores entsprach in ihrer geschmackvollen Auswahl den vorangehenden Darbietungen. Auch hier waren es durchweg sehr getragene Weisen, bei denen sich die Sänger um singergerechte Deklamation bemühten.

Im Anschluß an den Chorbabend versammelten sich die Mitglieder mit ihren „Passiven“ im Vereinslokal „Nobber“ und verbrachten dort einige gemütliche Stunden.

Unterführung gerammt

Ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der zu hoch geladen hatte, rammte am gestrigen Abend gegen 19.30 Uhr die Unterführung am Neußer Bahnhof und riß die Oberleitung der Straßenbahn ab. Der Straßenbahnverkehr mußte für längere Zeit eingestellt werden.

Arbeitsamt-Dienststelle verlegt

Die Dienststelle des Arbeitsamtes Neuß für die Vermittlung weiblicher Arbeitnehmer wird am 29. 9. 1950 von Breite Straße 46 in das Gebäude des Hauptamtes, Marienkirchplatz 50, 1. Etage, verlegt.

NGZ gratuliert

Am 1. Oktober kann die Firma Hermann Dammjacob, Neuß, Oberstraße 29 und 40 auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken.

Quer durch die Stadt

Vergiftet. Nach einem vorausgegangenen Ehestritt nahm eine Frau aus Neuß 10 Phosphor-Tabletten. Sie wurde auf Anordnung des Arztes einem Krankenhaus zugeführt.

Taschendiebe am Werk. Einer Hausfrau wurde beim Einkauf die Tasche mit Inhalt entwendet.

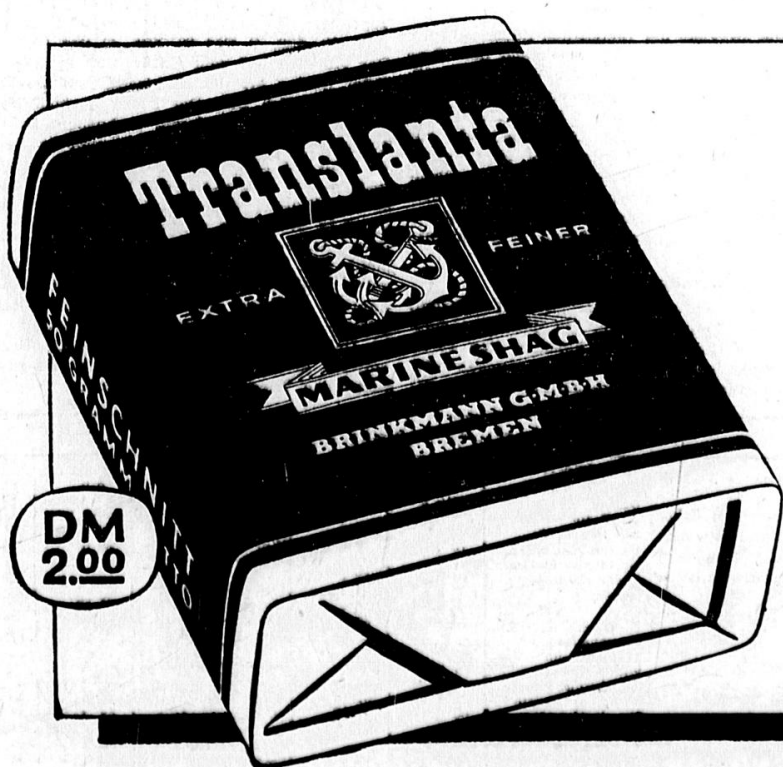
Motorrad gestohlen. In der Nacht zum 26. September wurde auf der Kapitelstraße ein leichtes Motorrad gestohlen.

Tödlicher Unfall. Bei der Firma Walter Rau ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Arbeiter hatte den Auftrag bekommen, die Dampfventile in der Spalterei aufzudrehen. Hierbei

ist ein Ventil geplatzt und dem Arbeiter gegen die Brust geflogen, so daß er durch den Druck aus 2 Meter Höhe auf den Boden fiel. Der Wasserdampf verbrühte ihm die Brust, Arme und Gesicht. An den erlittenen Verletzungen ist der Verunglückte kurze Zeit später im Krankenhaus verstorben.

Kartoffeldiebe. In der Zeit vom 22. bis 25. September 1950 wurden einem Landwirt aus Neuß von seinem Acker am Wasserturm ca. 30 Zentner Kartoffeln gestohlen.

Aus einem Keller am Marienkirchplatz stahlen bisher unbekannte Täter drei Einmachgläser und einige Beleuchtungskörper.



Für Kenner wie Sie: BRINKMANN

DM 2.00

W 01087

Donnerstag, 28. September 1950

Neonlicht über der Lagune

Das amerikanisierte Venedig / Hochhaus neben dem Dogenpalast

Wenn es dem schönheitsdurstigen Fremden auch herzlich weh tut, herrliche alte Paläste zu Mietskasernen degradiert oder durch moderne Aufstockung verschandelt zu sehen, wenn sich auch bei der abendlichen Fahrt über das glucksende Kanal-Wasser erschütternde Einblicke ins verkommenen Innere menschengefüllter Häuser ergeben, die noch vor Jahr und Tag im Besitz einzelner Nobili waren, so muß dennoch jeder Einsichtige begreifen, daß hier Menschennot vorgeht und auch ein Venedig sich den Forderungen unserer bitterharten Zeit nicht verschließen darf.

Wohl aber — und hier ringt sich den Freunden Venedigs so mancher Laut ehrlicher Empörung ab! — hätte sich diese einzigartige Stadt jeglicher Form von Amerikanisierung verschließen müssen. Und daß sie dies nicht tat, ist eine Sünde wider den Geist, die sich bitter rächen wird. Denn die Lagunenstadt wird hier in eine Entwicklung hineingezwungen, die ihrem Wesen zuwiderläuft. Zugegeben, daß sich die schnellen, lärmenden Motorboote auf dem Canale Grande als eine Notwendigkeit erwiesen haben mögen, der man auf die Dauer nicht ausweichen konnte. Auch über die Verkehrsampeln, die über die schreiende Coca-Cola-Reklame, die Riesenschilder für amerikanische Zahnpasten, für Benzin und Haarfarbstoffe, oder über die Neonlichter im Rialto-Viertel und ein rotglühendes „Dancing“ dicht neben einer schöngeschwungenen Renaissancebrücke.

Ein Vielfaches an Sünden — und mit die schlimmsten sind die Neubauten, mit denen Venedig die schöne Geschlossenheit seines Stadtkernes brutal zerrissen hat. Da erhebt sich ein riesenhafter, ultramoderner Betonkasten als Anbau an einen der schönsten alten Paläste und trägt über dem kalten Glas- und Metallglänze seines Einganges den wohl bekannten Namen eines großen Hotels. Da schreit einem, wenn der Dampfer auf das prachtvolle Bild der Riva degli Schiavoni zu steuert, schon von ferne ein rötliches Hochhaus in englischer Nachbarschaft des Dogenpalastes parvenhaft entgegen — auch dies der Neubau eines berühmten venezianischen Hotels.

Müßte das sein? Ist es unvermeidlich, daß der berühmte Foscarini-Palast durch einen modernen Neubau ersetzt wird? Und gibt es wirklich kein Gesetz, das der Amerikaner Peggy Guggenheim, Schutzpatronin moderner Kunst, verbietet, aus dem in ihrem Besitz befindlichen Palazzo dei Lioni einen Glaspalast für abstrakte Kunst zu machen? So wenigstens behauptet die Fama und behaupten alle jene Venezianer, denen über diese Verwirrung Venedigs das Herz blutet. Kein Wunder aber, wenn sie und da nun auch schon bescheidenere Baumeister dem Beispiel der „Großen“ folgen und Einfamilienhäuser im Stil „moderner“ Paläste zu bauen beginnen. Hinter der Kirche San Maria della Salute finden sich deren schon einige, und wenn sie auch, gemessen an jenen filmtheatralischen Hotelkästen, immerhin noch ansehnlich, so durchbrechen doch auch sie die architektonische Harmonie Venedigs.

Doch steht dem Kampf um Erhaltung des Alten eine traurige Tatsache entgegen: daß es

halt wesentlich billiger ist, in Eisen und Beton zu bauen, als im alten Stil zu restaurieren. Denn dies war der Stil der reichen und blühenden Handelsstadt Venedig, die einmal die südlichen Gewässer bis hinüber nach Afrika und Südamerika beherrschte. Das Venedig von heute jedoch ist arm, ist entthront und voller Flüchtlinge und Hungerleider...

Im italienischen Senat wurde deshalb vor einiger Zeit vorgeschlagen, ganz Venedig unter Denkmalschutz zu stellen, um seine Einmaligkeit als Fremdenstadt zu erhalten und seiner Tragödie ein Ende zu machen. Die erforderlichen Mietskasernen aber sollten drüben auf dem Festland errichtet werden, wo ihr Anblick niemand wehe tue. Dieser Vorschlag hat sich leider bis heute nicht durchzusetzen vermocht, obwohl in ihm vielleicht die einzig mögliche Lösung für alle Beteiligten läge: für die Fremden, denen Venedig bisher eine wohlthuende Flucht in die Kultur schönerer Jahrhunderte ermöglichte und denen es mit Wolkenkratzen und Neonlichtglänzen nichts mehr zu sagen hat; für den venezianischen Bürger, der mit glühendem und berechtigtem Stolz an seiner noblen Stadt hängt und dessen Existenz ohne jenen althergebrachten Zustand von Fremden, den unvorstellbaren Niedergang erfährt; und auch für den Gondolieri, den Fachino, und auch für den Barbesitzer und die Spitzenhändlerin, die allesamt nur Figuren in dem Märchenspiel sind, als das sich Venedig

Jahrhunderte hindurch der Menschheit präsentierte, und die nur in solcher traditionsgebundenen Atmosphäre leben oder mit ihr untergehen können.

Autos im Jungbrunnen

In Chicago wurde eine neuartige Auto-Reparaturwerkstatt errichtet, die selber sowohl mechanische, elektrische als auch Karosserie-Überholung ausführt. Gleichzeitig werden am Fließband sämtliche Maler- und Polsterarbeiten erledigt. Der „Zauberkasten“, wie das großzügig organisierte Unternehmen heißt, arbeitet nach einem raffiniert ausgeklügelten System.

Die reparaturbedürftigen Wagen werden zunächst völlig demontiert und alle Teile gründlich geprüft. Aus dem riesigen Ersatzteillager können nicht nur verschiedene Getriebeteile ersetzt, sondern ganze Motorblocks gegen neue ausgetauscht werden. Ausgeschlagene Stellen der Karosserie werden revidiert. Nach knapp 24 Stunden kann jeder noch so abgenutzte Wagen die Werkstatt mit neuem Motor, neuen Polstern versehen, frisch gespritzt, lackiert und poliert verlassen. Notfalls werden in dieser Zeit auf alte Chassis neue Karosserien montiert. Eine derartige Generalüberholung kostet nur etwa ein Viertel eines neuen Wagens, wobei die Firma noch die Garantie übernimmt, daß das überholte Fahrzeug entsprechenden fabrikneuen Wagen an Leistung keinesfalls unterlegen ist.

Das gibt es alles

Ein Pariser Taschendieb steckt in den Verkehrsmitteln den Fahrgästen lebende und tote Mäuse in die Taschen. Während die erschrockenen Leute sich von dem Tier befreien, entwendet der Dieb Brieftaschen und Uhren. — Am Rathausmarkt in Gotha steht seit über 200 Jahren der Kopf eines armen Sunders, der auf dem Rathausmarkt hingerichtet worden ist. Weil er aber unschuldig war, setzten ihm die Stadtväter dieses Denkmal und jeden Mittwoch, wenn es 12 Uhr schlägt, strakt aus dieser Kopf zwölftmal die Zunge heraus. Ein Kommando russischer Offiziere, das kürzlich die Stadt besuchte und das Rathaus besichtigte, sah diesen Kopf und glaubte, daß man sie mit dem Herausstreken der Zunge beleidigen wollte. Kurz entschlossen leuete ein Offizier mit der Pistole nach dem seltsamen Denkmal. Die Zunge blieb weg. Nicht der Schuß hatte geholfen, sondern der zweite Glockenschlag war verklungen.

Unter Wachtürmen in Kaukasien

Aus wolgadeutschen Musterdörfern verschleppt / Wanderzug des Grauens

Gebückte Männer und Frauen schleichen schwer und müde einen Baumstamm durch moosiges Gelände. Ein Bild, das in den weiten Gebieten Rußlands weiter nicht auffällt, denn überall in einsamen Gebieten sind die stachelumrandeten Plätze festzustellen, mit Wachtürmen flankiert, in denen sie zu Tausenden zusammengepfercht sind und ihre Strafe abarbeiten müssen. Wirklich ein billiges Menschenmaterial für riesige Industrieneubauten. Die Männer und Frauen werfen ihren Baumstamm ab und ich, der ich zufällig in ihre Nähe gekommen war, kam mit ihnen ins Gespräch. Ich ver-

suchte meine russischen Sprachbrocken anzuwenden und war erstaunt, als ich plötzlich in Pfälzer Dialekt angeredet wurde. Mein Interesse für diese Menschen, die ein härteres Los als wir Gefangenen ausstehen hatten, steigerte sich. Ausgemergelt ihre Gesichter, hoffnungslos ihr Blick, lugte aus den Löchern ihrer Steppjacken die Baumwolle hervor. Es war eigentlich gar nicht nötig, daß sie mir ihr Schicksal erzählten, ihre Kleidung, ihre Gesichter, ihre Lebensmüdigkeit sagten mir alles. Es waren Wolgadeutsche.

Vor Jahrhunderten nach Rußland geholt in allem, was dazugehört. Nichts mehr begehren sie von dieser Sklavenhölle!

Bald werden sie hinausgelockt über Moor und Birkenland, wo schlank, helle Laubbäume glänzen, und wo die Elfen von ihren munteren Fliegern weit herumgetragen werden zu allen Blumenkelchen.

Die kleinen Unsichtbaren hätten auch gerne einen Flug unternommen mit ihnen. Doch dazu haben jene weder Rast noch Ruhe, jedes Männchen sucht sein Weibchen.

Da jubelt das Elfenvolk und klatscht in die Hände.

Die Sonne glüht — es ist Nachmittag, und die weißen, warmen Hautenwolken ballen sich und hängen still. Drossel und Schwarzplättchen halten ein Nickerchen — nur das tiefe Brummen der Bienen schlingt Tonfäden durch den Sommertag.

Die geflügelten Ameisen stürzen herab müde und schwer. Von Zweigen und Halmen lassen sie sich plumpsen und fallen. Wo waren sie denn nur? Was war es doch, was sie verführte? Es schwindelt ihnen noch immer! Betäubt, benommen, matt torkeln sie über den Weg. Sie wollen heim. Sie sind hungrig. Bedürfen der Ruhe. Wo ist die Erde, die feste Erde — wo ist das Nest?

Das enge Völkchen summt drüben an den Toren in dicken, schwarzen Ringen; keiner schlüpft mehr hinaus. Die Flügelameisen, die noch unten sind, werden aus Winkeln, Gassen und Schlupflöchern herausgeholt und zur Königin hinuntergesteckt, die sich so furchtbar langweilt. — (Fortsetzung folgt)

Die Freiheit blieb nur Druckerschwärze. Bei Beginn des deutsch-russischen Krieges 1941 wurde die wolgadeutsche Republik aufgelöst, ihre Bewohner in die weiten Gebiete Rußlands unter Zurücklassung ihres gesamten Eigentums abgeschoben. Ein moderner Wanderzug des Elends, des Sterbens, der Verlassenheit und der Willkür begann. Familien wurden auseinandergerissen und die arbeitsfähigen Frauen und Männer wie Zwangsarbeiter in die verschiedenen Gegenden Rußlands verschickt.

Diese Tragik erfuhr ich, als ich mit den Männern und Frauen sprach, die ich zufällig in einem Sägewerk in den Bergen Kaukasiens getroffen hatte. Hier lebten sie nun, zwar nicht in einem Lager zusammengepfercht, aber ohne die Möglichkeit, sich aus ihrem Arbeitsbezirk zu entfernen, denn die russische Staatsangehörigkeit war ihnen durch den Entzug des Passes praktisch aberkannt. Sie waren der Willkür der russischen Verwaltung und der vorgeschobenen Arbeitskommissare ausgeliefert. Ihr Verdienst war so gering, daß sie noch genötigt waren, außerhalb der Arbeitszeit für ihren Unterhalt zu sorgen. Hinzu kam noch die Belastung durch die Briefe ihrer Angehörigen, die sie nach monatelangen Umwegen erreichten, in denen ihre Angehörigen um Geld und Lebensmittel baten, da sie schütz- und hilflos dem Verhungern in Sibirien preisgegeben seien.

Menschliche Tragik in einer Zeit der tragischen Verwicklungen. Aber es waren Deutschen ihr Schicksal ging uns, die wir selbst nichts hatten und selbst in Lumpen waren, zu Herzen. Denn wir hofften auf einen Zeitpunkt, in dem wir wieder ein normales Leben führen könnten. Sie aber lebten in hoffnungsloser Ungewißheit.

Kallus der Ameisengeneral

VON SVEND FLEURON

Copyright by Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf

25. Fortsetzung

Paar auf Paar gelangt an die Spitze der Streben und sitzt hier einen Augenblick mit zitternden, gebreiteten Schwingen. Sie hören ein Sieden und Kochen unter sich, doch über ihnen leuchtet durch das Gewirr der Tannen das schimmernde Blau des lokenden Himmels. Ein weicher, warmer Lufthauch streicht fädelnd vorbei und verleitet sie zu neuem, brausendem Flug — da erheben sie sich von ihren Stangen und steigen in Windungen aufwärts in der reinen, klaren, sonnensatten Luft.

Und ein Flügelpaar nach dem anderen windet sich empor, selbst vom Fuße des Hügelsteigen jetzt Schwärme von Glückstrunkenen in die Höhe.

Ameisen stürzen in einem sinnlosen Gebrause unter ihnen davon, stauen sich zu kleinen Gruppen, geben einander Kunde und Meldungen in der Ameisensprache, werden auseinandergerissen und flirten weiter, um sich abermals zur Beratung zu sammeln.

Und die Elfen senden ihre Gesandten mit Botschaft und Ermunterung an die Schwärme, nur ja die Erde zu verlassen und sich dem Fluge hinzugeben. Der gelbgrüne Zitronenfalter und jener mit dem Pfauen-

auge auf seinen Flugflächen umtanzen den Haufen und locken neue Wesen herbei, die den Drang nach dem Flug in sich tragen, hinauf, hinauf, hinauf!

Die Flieger der Elfen stacheln die Ameisen auf und lenken ihre Aufmerksamkeit von den Scharen der Leichtsinnigen ab; man sieht harter Griff um ein Bein, einen Flügel, womit der Lichttrunkene an die Erde gefesselt ist, wird gelöst — und mit einem Ruck steigt die Flügelameise wie ein befreiter Ballon in die Höhe.

Um die Gipfel der Tannen, an dem sonnigen Saum entlang, schwärmen sie. In kleinen Punkten kann man sie erspähen, sie stehen still und drängen sich zu kleinen Wolken schwarz zusammen, um darauf plötzlich wieder auseinander zu gehen. Um spitzende, rötliche Blütenzapfen, um leuchtgrüne Zweigsprossen, die vor gar nicht langer Zeit die weichen Madelbündel entfaltet haben, kreisen sie. Hoch hinauf zu den K-Enen, wo es Vogel-nester gibt, wo die Dufte brütender Vögel von Eiern und Jungen berichten, wohin der Weg die Flügellosen Stunden kostet, schwingen sie sich im Nu. Aber nicht Drosseljunge locken sie. —

Der Hügel liegt unter ihnen wie eine Gleichgültigkeit, die sie vergessen haben mitsamt

bleich geworden war, die Steine hagelten, aber sie flehte nicht um Gnade.

Sie richtete sich plötzlich rasend auf, ihr Kind an sich gezogen, und schrie mit funkeln Augen in all diese hinfälligen Gesichter hinein: „Ihr seid Tiere! Gesindel seid ihr, schmutziges Gesindel! Wenn ich meine Revolver hätte — niederschießen würde ich euch wie Hunde! O, ihr Tiere! Ihr feigen, gemeinen Tiere!“

Da traf Maud ein mit großer Wucht geschleudert Stein an die Schläfe und sie stürzte, mit den Händen ausgreifend, ohne Laut über Edith hinweg zu Boden. Maud war klein und leicht, aber es klang, als sei ein Pfahl niedergestürzt und das Wasser spritzte empor.

Ein wildes Triumphgeheul erscholl. Schreie, Gelächter, wirre Rufe: „Mac soll bezahlen! Ja, bezahlen soll er, am eigenen Leibe soll er fühlen — in der Falle fing er sie — Tausende —“

Nun aber wurde kein Stein mehr geschleudert! Die rasende Menge zog plötzlich weiter. „Laßt sie liegen, sie werden schon von selbst aufstehen! Nur die fanatische Italienerin beugte sich noch über die am Boden Liegenden und spie nach ihnen. Und nun die Häuser der Ingenieure! Fort, vorwärts! Alle sollten sie daran glauben! Aber die Wut war nach dem Überfall auf Maud abgeklüht. Alle hatten das dumpfe Gefühl, daß hier etwas geschehen sei, das nicht in Ordnung war. Truppen lösten sich ab u. verstreuten sich über das Schuttfeld. Hunderte blieben unauffällig zurück und stolperten quer über die Schienen. Als die wütende Kopfgruppe, von der Italienerin angeführt, die Villen der Ingenieure erreichte, war sie so zusammengeschmolzen, daß ein einziger Polstisch sie in Schach halten konnte.

Sie zerstreute sich nach und nach. Und nun brach wieder der Schmerz aus, das Elend, die Verzweiflung. Überall liefen Frauen, die in die Schürze weinten. Im Regen liefen sie,

im Wind, sie stolpterten und achteten nicht auf den Boden.

Alle hatten sich rasend, grausam und schadenfroh, fortgerissen von einem dunklen Massenhahn, von Maud und Edith entfernt und die beiden lagen eine lange Zeit im Regen, mitten im Schuttfeld, von niemand beachtet.

Dann kam ein kleines Mädchen von zwölf Jahren mit herabhängenden roten Strümpfen zu ihnen. Sie hatte mit angesehen, wie man „Mac wite“ mit Steinen beworfen hatte. Sie kannte Maud, denn sie hatte im vorigen Jahr lange Wochen im Hospital gelegen.

Dieses Mädchen wurde von einem schlichten menschlichen Impuls hierher getrieben. Da stand sie nun mit ihren herabhängenden Strümpfen und wagte sich nicht heran. In einiger Entfernung standen ein paar Frauen und Männer, die sich ebenfalls nicht heranwagten. Endlich ging das Mädchen etwas näher, bleich vor Angst und da hörte sie ein leises Wimmern.

Sie wich erschrocken zurück und begann plötzlich rasch zu laufen.

Das Hospital lag wie ausgestorben im rieselnden Regen und das Mädchen wagte nicht zu klingeln. Erst als jemand aus der Tür kam, eine Aufwärterin, trat das Mädchen ans Gitter und sagte, in die Richtung der Station deutend: „Sie liegen da drüben!“

„Wer liegt da drüben?“

„Mac wite und his little girl!“

Drüben in den Stollen liefen sie aber zu dieser Zeit immer noch...

Allan erfuhr bei seiner Ankunft in New York durch eine Depesche Harrimans, daß Maud und Edith vom Pöbel attackiert worden seien. Night mehr. Harriman besaß weder den Mut noch die

Grausamkeit, Allan die ganze schreckliche Wahrheit zu sagen: daß Maud tot war und sein Kind im Sterben lag.

Als der Abend dieses entsetzlichen Tages dämmerte, kam Allan im Automobil von New York an. Er steuerte selbst, wie immer, wenn er eine außerordentliche Geschwindigkeit fuhr.

Sein Wagen flog in einem Hölletempo mitten durch die unabsehbare Menge von Weibern, Tunnelmännern, Journalisten und Neugierigen, die ihre Regenschirme aufgespannt hatten, zum Stationsgebäude. Jedermann kannte seinen schweren, staubgrauen Car und das Knarren seiner Räder.

Im Augenblick war der Car von einer erregten Menge umringt. „Da ist Mac!“ schrien sie. „Da ist er! Mac! Mac!“

Aber als Allan sich erhob, schwiegen sie plötzlich still. Der Nimbus, der seine Person umgab, dieser Nimbus aus Karriere, Genie, Kraft erblaßte auch jetzt nicht und flößte der Menge Scheu und Achtung ein. Ja, nie erschien ihnen Allan achtunggebietender als in dieser Stunde, da ihn das Schicksal zerschmetterte. Und doch hatten sie, als sie da drinnen im Rauch um ihr Leben liefen, geschworen, ihn niederzuschlagen, wo sie ihn auch trafen.

„Macht Platz!“ schrie Allan mit lauter Stimme. „Es ist ein Unglück geschehen, das bedauern wir alle! Wir werden retten, was zu retten ist!“

Nun aber schwirten von allen Seiten Stimmen auf. Es waren die gleichen Ausrufe, die man schon seit heute morgen ausstieß. „Du bist schuld... Tausende sind tot... in einer Falle hast du sie gefangen...“

(Fortsetzung folgt)

DER TUNNEL..

ROMAN VON BERNH KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

40. Fortsetzung

Sie sahen alle irrsinnig aus, verstört, tiefend vom Regen, nur halb angekleidet und ein wildes Feuer brannte in all den hundert Augen.

Man hörte sie nicht. Man antwortete ihr nicht. Die verzerrten Mäuler heulten triumphierend und schrien:

„Alle sind tot!“ gelten ihr Stimmen entgegen, in allen Tönen, in allen Sprachen. Und plötzlich schrie eine Frauenstimme: „Das ist Macs Weib, schlägt sie tot!“

Und Maud sah — sie traute ihren Augen nicht — daß ein zerlumptes Weib mit zerfetztem Kittel und vor Wut schielenden Augen einen Stein anheftete. Der Stein schwirte durch die Luft und streifte ihren Arm.

Sie zog instinktiv die kleine, blasse Edith an sich und richtete sich auf.

„Was hat euch denn Mac getan?“ rief sie und ihre Augen irren voller Angst umher. Niemand hörte sie.

Die Rasenden hatten sie erkannt, das ganze wilde Heer von tobenden Menschen. Ein Geheul, das wie ein einziger Schrei klang, brandete empor. Steine schwirten plötzlich von allen Seiten durch die Luft und Maud zuckte zu sammen u. zitterte am ganzen Körper. Nun sah sie, daß es Ernst war! Sie wandte sich um, aber überall waren sie, alle in zehn Schritt Abstand, sie war umzingelt. Und in all den Augen, in die

ihre irrender entsetzter Blick hilflos suchte tauchte brannte dieselbe Glut: Haß und Wahnsinn. Maud begann zu beten und der kalte Schweiß schlug aus ihrer Stirn: „Mein Gott — mein Gott — beschütze mein Kind!“

Unabhängig aber gellte eine Weiberstimme, wie ein schrilles Signal: „Schlagt sie tot! Mac soll bezahlen!“

Da traf ein Steinblock Ediths Brust, so heftig, daß sie wankte.

Die kleine Edith schrie nicht. Nur ihre kleine Hand zuckte in Mauds Hand und sie sah erschrocken zur Mutter empor, mit verwunderten Augen.

„O Gott, was tut ihr?“ schrie Maud u. kauerte sich nieder und umschlang Edith. Und die Tränen stürzten ihr vor Angst und Verzweiflung aus den Augen.

„Mac soll bezahlen!“

„Mac soll wissen, wie es tut!“

Ho! Ho! O, all diese rasenden Körper und unbarmherzigen Augen. Und die Hände schwan-

den Steine...

Wäre Maud feige gewesen, hätte sie sich in die Knie geworfen und die Hände ausgestreckt, vielleicht hätte sie im letzten Augenblick noch in diesen rasenden Menschen ein menschliches Gefühl entfachen können. Aber Maud, die kleine sentimentale Maud, wurde plötzlich mutig! Sie sah, daß Edith aus dem Mund blutete und toten-

Persil immer wieder Persil! Ihre Wäsche dankt es Ihnen durch größere Haltbarkeit.

Frauenbermachers
Kleidermacher!

P 1347/50

NGZ Sport

Schöner Erfolg für Neuß

Düsseldorf. Bei gutem Besuch, stattlichen Feldern und spannenden Kämpfen war das Weltrenn am Sonntag, dem 28. September, ein Tag seines Grafenberger Gastspiels die Schärfe des Sonntags wieder ausgleichen und dem Aufbau einer Bahn einen nennenswerten Betrag zuführen konnte. Die Rennleitung sah sich demnach veranlaßt, bei dem schweren Geläuf die Mindestzeiten außer Kraft zu setzen.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand der Halbmarathon (3200 DM, 1600 m), der eine leichte Beute von Polarstern wurde. Der Dreijährige trug zwar das leichteste Gewicht, wurde aber zudem auch von Jockey F. Drechsler mit kluger Umsicht gelenkt. In der Distanz machte sich der Röslerische Haugt von seinen Gegnern frei und hatte ausreichende Reserven, um den außen angreifenden Alle-

gretto leicht abzufertigen. Eine ausgezeichnete Vorstellung gab Operette, die dem Sieger ein Kilo geben mußte, sich aber erst nach heiligem Ringen geschlagen gab. Vom Rest ließen sich Novesia und Zoo in Front die Köpfe ab und waren restlos geschlagen, als die Sache ernst wurde.

1. Preis von Selikum, Siegl. Zwei., 2400 DM 1000 m: 1. Augur (F. Drechsler), 2. Stern-Opal, 3. Muskabüble, 4. Rudi. Tot. 27: Pl. 13, 16, 12, 29:10 EW 212:10. — 2. Nordkanal-Jagdrennen, 2800 DM 2000 m: 1. Polarwind (K. Florian), 2. Maientaum, 3. Isensee, 4. Reichenbacher. Tot. 60: Pl. 17, 23, 14:10 EW 719:10. — 3. Preis von Mühlenbusch, Amateurreiten, 2400 DM 1600 m: 1. Solveig II (S. Heidemann), 2. Dagobert, 3. Spessart. Tot. 33: Pl. 15, 18, 21:10 EW 212:10. — 4. Preis vom Bergischen, Nachwuchst. 2400 DM, 2200 m: 1. Rothaar (F. Schürer), 2. Glöckchen, 3. Akademie, 4. Granuhid. Tot. 118: Pl. 17, 12, 16, 29:10 EW 166:10. — 5. Neuer Hürdenrennen, 2800 DM, 3000 m: 1. Vagabund (G. Pawlow), 2. Comte Orlov. Tot. 58: Pl. 17, 12:10 EW 94:10. — 6. Hühnerath Ausgleich, Ausgl. III, 3200 DM 1600 m: 1. Polarstern (F. Drechsler), 2. Allegretto, 3. Operette. Tot. 32: Pl. 16, 31, 30:10 EW 330:10. — 7. Rosengarten-Ausgleich, Ausgl. IV, 2400 DM 2000 m: 1. Ostbirke (H. Bolow), 2. Majusier, 3. Waldhorn, 4. Reichenbacher. Tot. 60: Pl. 17, 23, 14:10 EW 719:10. — 8. Nixhütte-Ausgleich, Ausgl. IV, 2400 DM, 1400 m: 1. Abt: 1. Staatsmaid (P. Pl. 13:10, EW 74:10. — 2. Abt: 1. Florett (H. Hilfer), 2. Blücher, 3. Polarwelt. Tot. 27: Pl. 14, 17, 12:10 EW 158:10.

Germanenpreis in Grafenberg

Am ersten Oktobersonntag wartet der Düsseldorf-Reiter- und Rennverein mit einem großzügigen Programm auf, dessen Höhepunkt der Germanenpreis (10.000 DM, 2000 m) bildet. In diesem Ausgleich I fällt auf den ersten Blick Alexios auf, der in Köln nur der stark verbesserten Mira unterlag, durch dieses Rennen aber erheblich gefördert wurde. Seine gefährlichsten Gegner sind Gewehler, Treiber, Irweg und Wüzzertag, der unter 48 Kilo leicht überraschen kann. Eine weitere wertvolle Prüfung ist der den Zweijährigen vorbehaltene Cheruskerpreis (5.000 DM, 1400 m), der u. a. mit Grande, Liebesorden, Burelli, Graupsch, Aprilsonne und Vogelzug ausgezeichnet besetzt ist.

In Frankfurt-Niederrad interessiert vor allem das Omnium der Steher (3500 DM), das über die ungewöhnlich weite Strecke von 4200 Metern die aussichtsreichsten Bewerber zählt: Philipp, Hanko, Meerwind, Gin und Celefero, die alle über beträchtliches Stehvermögen verfügen.

Der Travemünder Rennverein führt seine erste diesjährige Veranstaltung als Gast in Hamburg-Horn durch. Das Eröffnungsprogramm der Casino Travemünde (1750 DM, 2400 m) vor, in dem Pollerwiese, Fred, Harle, Unser Fritz, Bellimbusto, Quertreiber und Thumar die aussichtsreichsten Bewerber sind.

Wir stellen vor

Unter dieser Rubrik bringen wir in dieser und kommenden Woche den Lesern Bilder der bekanntesten deutschen Fahrer, die am Sonntag, dem 8. Oktober, bei den großartig besetzten Radrennen starten und berechnete Aussichten auf den Sieg haben.



Horst Holzmann, Frankfurt

Heute stellen wir den erfolgreichen Fahrer Horst Holzmann, Frankfurt, vor, der mit seinem Partner Intra die Mannschaftsmeisterschaft 1950 gewann.

Holzmann ist 22 Jahre alt und freut sich mit seinem Partner auf das Duell mit den stärksten deutschen Mannschaften in Neuß.

Seine größten Erfolge waren bisher: 1947 Deutsche Straßen-Jugendmeisterschaft, 1947 Sieger in Rund um Köln (Jugendklasse), 1949 Dritter in der deutschen Verfolgungsmisterschaft, 1950 Sieger im Straßenrennen „Rund um Köln“, 1950 Großer Germania-Preis in Frankfurt (Sieger), 1950 Dritter in der deutschen Verfolgungsmisterschaft, 1950 mit Intra deutscher Mannschaftsmeister.

Noch einmal heulen Kompressoren

Deutschmeister auf der „Achterbahn“ / Hohe Anforderungen an die Fahrer

Eine ausgezeichnete Besetzung hat in Hinfahrt auf die offiziell bereits abgeschlossene Rennsport-Saison 1950 das Taunus-Rundstreckenrennen gefunden, bei dem unter 120 Fahrern noch einmal außer den NSU- und BMW-Motoren die deutschen PS-Matadore mit beinahe allen Meistern an den Start gehen. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß der

Rundkurs um den Feldberg mit Start und Ziel in Oberreifenberg neben dem Nübburgweg eine der sportlichsten Strecken Deutschlands ist und als „Achterbahn“ mit zahlreichen Kurven höchste Anforderungen an Fahrer und Maschinen stellt.

Zweimal startet Deutschmeister H. P. Müller. Bei den „Liliputanern“ und in der Klasse bis 250 cm ist der ewige Zweite und Pechvogel Ex-Europameister Ewald Kluge sein stärkster Gegner. Aber auch Daiker, Lottes, Köhler, Thorn-Prikker und — last not least — der Meister der Klasse, Hermann Gabelenz, sind mit ihren schnellen DKW-, Moto-Guzzi- und Parion-Maschinen eine scharfe Konkurrenz. Bei den 350ern ragen Schön, v. Wiedke, Schnell, Lottes, Nitschky und der „Gladiator im Sattel“, S. Wänsche, in der 500-cm-Kategorie Hoske, der Meisterschaftszweite Knees, Rührschneck und Schön heraus, während bei den Gespannen Neufner/Pratorius auf NSU, Müller/Rührschneck und Seppenhauer/Wenzhofer (beide BMW) besonders zu beachten sind.

Erstauflieg ist die Beteiligung bei den Wagen. Die bewährten Deutsch-Bonnets, deren Steuer der deutsche Meister Walter Glöckler und sein Vetter Heiner sitzen, sind so gut, daß die an der Saar versuchten Scampolos von Komossa und Vollmer, die Monopolos von Polonsky und Schüller, der L'E-tellus von Lehder und der Cooper von Brillant von Leher und der Cooper von 2:2 Deutschmeister Toni Kreuzer in der Kleinstrennwertkategorie sehr viel Arbeit haben werden. Walter Glöckler startet noch einmal bei den Sportwagen bis 1100 cm, wo der 1000-Meilen-Sieger H. v. Hanstein und A. v. Falkenhäusen zu beachten sind.

Rahmen zu Kohlbrecher-Schlegel Berliner Box-Veranstalter scheinen an der Spree nicht mehr genug Beschäftigung zu finden. Nach Joachim Götzler, der in Dortmund und Hamburg schöne Promoter-Erfolge hatte und im „Stadion Rote Erde“ ja auch deutsche Schwergewichts-Meisterschaften lenkt, 9:2 Neuhäuser veranstaltet, versucht nun auch Berliner Greitzschel im Westen als Veranstalter. Er will Fuß fassen. Er debutiert am 7. Oktober in Bielefeld mit folgendem Programm: 3:0 Kohlbrecher (Osnabrück) — Schlegel (Wien) und 2:0 Bohla (Hannover) — Peyler (Berlin) im Schwergewicht, Scholz (Berlin) — Blumenthal (Hildesheim) im Welter- und Langer (Berlin) — Schultze (Hannover) im Bantamgewicht. Als fünfte Paarung plant man einen Mittelgewichtskampf mit dem Hamburger Kuddl Schmidt.

Jugendspiele

A-Jugend:	
Dormagen — Nievenheim	1:1
Netteheim — Kapellen	0:5
Rommerskirchen — Grevenbroich 2	11:3
Orken — Grevenbroich 1	0:5
Wevelinghoven — Hühnerath	2:2 abgebr.
Grimlinghausen — Uedesheim	1:1
Reuschenberg 1 — Büttgen 1	3:0
Reuschenberg 2 — Büttgen 1	0:4
Wekhoven — VIR 2	1:2
VIR 1 — Kaarst	4:1
B-Jugend:	
Dormagen — Nievenheim	2:1
Altrath — Nievenheim	8:0
Wevelinghoven — Hühnerath	1:1
Kaarst — Grimlinghausen	0:2
Reuschenberg 1 — Büttgen 1	3:0
Reuschenberg 2 — Büttgen 1	0:10
VIR 1 — Kaarst	1:4
Wekhoven — VIR 2	1:1
C-Jugend:	
Zons — Straberg	6:0
Grevenbroich — Kapellen	0:5
Holzheim 1 — Büttgen	6:0
Weidenberg 1 — Reuschenberg 1	1:0
VIR 1 — Kaarst	1:4
Holzheim 2 — VIR 2	1:0
VIR 2 — Weidenberg 2	1:0
Nachtritte vom Sonntag, dem 17. 9. ist noch:	
A-Jugend:	
Dormagen — Delhoven	5:0
Nievenheim — Stürzelberg	9:2
Delrath — Hachenbroich	13:0
Straberg — Horrem	1:0
B-Jugend:	
Zons — Dormagen	3:0
Nievenheim — Stürzelberg	2:0
Delrath — Hachenbroich	1:1
C-Jugend:	
Zons — Dormagen	3:1
Stürzelberg — Rosellen	2:1

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Neuß.

Handelsregister.

Für Eintragungen in () keine Gewähr.

Neuauflagen.

2. 8. 1950, HRA 704, Dr. Ing. Nieberding & Co. KG., Neuß, Kommanditgesellschaft, die am 1. Mai 1950 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind Dr. Ing. Otto Nieberding, Kaufmann in Neuß. Es ist ein Kommanditist vorhanden. (Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung von und der Handel mit Werkzeugen, insbesondere Leihen sowie Feinbearbeitungen und Präparierungen von Werkzeugen und Vorrichtungen; Geschäftsräume: Neuß, Bäderstr. 15).

29. 8. 1950, HRA 707, Josef Koenen oHG., Neuß, Offene Handelsgesellschaft, die am 1. 9. 1950 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Josef Koenen und Erich Anderheiden, beide Kaufleute zu Neuß. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter gemeinschaftlich berechtigt. (Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb von chemischen Erzeugnissen für die Textilverarbeitende oder textilbearbeitende Industrie; Geschäftsräume: Neuß, Furtner Str. 19).

19. 9. 1950, HRA 708, Michael Poertgen, Neuß, Inhaber: Hans Poertgen, Kaufmann in Neuß. Dem Georg Gerland in Düsseldorf ist Einzelprokura erteilt. Der Sitz der Firma ist nach Neuß verlegt.

Veränderungen.

29. 8. 1950, HRA 372, Peter Wellmanns, Biederich, Kommanditgesellschaft, die am 8. 9. 1950 begonnen hat. Carola Wellmanns, Kaufmann in Biederich und Witwe Heinz Heiwig, Kath. geb. Wellmanns, Kaufmann in Freudenberg bei Siegen, sind als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die beiden persönlich haftenden Gesellschafter nur gemeinsam berechtigt. Es sind vier Kommanditisten eingetreten. Witwe Peter Wellmanns, Florentine Katharina geb. Delmes ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Prokura des Jakob Wellmanns ist erloschen.

Lösung.

25. 8. 1950, HRA 71, Heinrich Haas, Neuß. Die Firma ist erloschen.

Neuauflagen.

8. 9. 1950, HRA 178, „Modoko“ Schömmig & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Neuß/Rh. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. März 1950 festgestellt. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich vertreten. Geschäftsführer sind: Alfred Schömmig, Schneidermeister in Neuß, Hans-Dieter Hünerberg, Kaufmann in Neuß, Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung einer Bekleidungs- und Bekleidungs- und Bekleidungs-Fabrikation. Das Gesellschaftskapital beträgt 20.000,— DM. Alfred Schömmig hat eine Sachanlage, bestehend aus diversen Gebrauchsgegenständen (Stühle, Werkzeuge usw.) im Gesamtwert von 2732,95 DM eingebracht. Ehefrau Emma Hünerberg geb. Schömmig hat eine Sachanlage, bestehend aus diversen Gebrauchsgegenständen (Stühle, Werkzeuge usw.) im Gesamtwert von 1471,— DM eingebracht. (Geschäftsräume: Neuß, Buchel 3-7).

Veränderungen.

4. 9. 1950, HRA 94, Frank & Kathreiner, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Neuß. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Otto Wackerkorn ist beendet. Zum weiteren Geschäftsführer wurde Dr. Hannes Stockinger, Kaufmann in Ludwigshafen, bestellt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem anderen Geschäftsführer oder Geschäftsführer-Stellvertreter oder einem Prokuristen. Gesamtprokura ist erteilt an: Karl Felbmann, Ludwigshafen, und Robert Kreyss, Ludwigshafen, mit der Befugnis, daß diese die Gesellschaft je mit einem Geschäftsführer oder Geschäftsführer-Stellvertreter vertreten können. Die Vertretungsbefugnis eines anderen Prokuristen ist beendet. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Otto Wackerkorn ist beendet. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Otto Wackerkorn ist beendet. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Otto Wackerkorn ist beendet.

13. 9. 1950, HRA 85, Heinrich Rennert, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Tiefbau und Eisenbetonbau, Neuß. Dr. Hermann Otto ist durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden. Walter Rennert, Kaufmann in Neuß, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Dem Kaufmann Walter Ost in Düsseldorf ist dergestalt Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft zusammen mit einem Geschäftsführer zu vertreten. — Diese Eintragung erfolgt auch für die im Handelsregister A 2588 AG. Dulsberg, unter der Firma „Heinrich Rennert, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Tiefbau und Eisenbetonbau, Duisburg“ eingetragene Zweigniederlassung. —

Arbeitsamt Neuß-Grevenbroich

Die Dienststelle des Arbeitsamtes Neuß für die Vermittlung weiblicher Arbeitnehmer wird am 29. 9. 1950 von Breite Straße 46 in das Gebäude des Hauptamtes, Marienkirchplatz 50, 1. Etage, verlegt.

Der Vorsitzende:

gez. Dr. Henk

†
Gott der Herr holte unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Helene Schreiber
geb. Beeres

die allen in größter Liebe zugezogen war, nach langem Leiden, im Alter von 72 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:
Herla Thyssen geb. Schreiber
Edith Schreiber
Karlheinz Schreiber
Hans Thyssen
Annemarie Schreiber geb. Seeger
und 3 Enkelkinder

Neuß, den 27. September 1950
Kolpingstraße 7

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 30. September 1950, um 11 Uhr, von der Kapelle des Heerdtriedhofes aus statt.

†
Ruhe hat Dir Gott gegeben.
Müh und Arbeit war Dein Leben.
Gott der Allmächtige nahm heute um 22.30 Uhr meinen innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, unsern treusorgenden Vater, meinen lieben Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Peter Krauhausen
Landwirt

nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 46 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Krauhausen geb. Reipler
Heinz Krauhausen
Marie Krauhausen
und die übrigen Anverwandten.

Kaam, Osterath, Nievenheim, den 25. September 1950.
Starkesstraße 9

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. September 1950, 9.30 Uhr, vom Trauerhaus aus statt. Anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kaarst.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

In tiefer Trauer gehen wir das Ableben des Angehörigen unserer Belegschaft,

Herrn Helmut Zachrau

bekannt. Mitten aus seiner Arbeit entrift ihn uns im Alter von 33 Jahren ein tragischer Unglücksfall.

Seine Kollegen verehren in dem Verewigenden einen stets hilfsbereiten, treuen Freund. Das Werk verliert in ihm einen immer freundlichen und tüchtigen Mitarbeiter von vorbildlichem Pflüchleifer.

WALTER RAU

NEUSSER OLWERKE AG.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 29. September 1950, morgens 9.30 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus. Trauerfeier 15 Minuten vorher.

Nachruf

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Tod unseres langjährigen Mitarbeiters

Herrn Ernst Rector

anzukündigen. Viele Jahre war der Verstorbene als Schriftsetzer in unserem Unternehmen tätig, bis ihn ein tückisches Leiden zur Aufgabe seiner Tätigkeit zwang.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Neuß, den 25. September 1950.

Gesellschaft für Buchdruckerei AG.

Geübte Sackstopferinnen

somit gesucht. Solche, die bereits bei mir gearbeitet haben, werden bevorzugt eingestellt.

Richard Kemperdick,
Neuß, Marieastr. 49-67.

Die Neusser Kinos
Nur 14, 17, 20 Uhr der Monumentalfilm:
„Im Zeichen des Kreuzes“
mit Charles Langdon, Claudette Colbert.
Jugend! zugelassen. Tel. 3481

APOLLO
Landhaus, 5 Zimmer, Stall und Scheune, Garten mit Obstgarten, zu verkaufen. Größe 1550 Ar. Rosellen 4a.

Wohnungstausch: Biete 2 1/2 Zimmer, Klinkenlock, Miete 24 DM. Suche vierzimmerige Wohnung. Ang. 308, NGZ, Niederstr. 46.

Junge berufstätige Dame sucht per sofort möbl. Zimmer. Ang. u. 297 NGZ, Niederstr. 46.

Junges Mädchen sucht Stelle im Haushalt (dreiviertel Tage). Ang. Nr. 303 NGZ, Niederstr. 46.

Kräftiger Junge als Lehrling, am liebsten vom Lande, in Metzgerei nach Neuß gesucht. Ang. 302 NGZ, Niederstr. 46.

Vertreter (innen) zum Verkauf eines modischen Damenartikels gesucht. Zu melden Freitag 9-12 u. 2-6. Restaurant „Zum bunten Ochsen“, Niederstr. 19.

Bückerlehrling ges. Arthur Ueberacker, Neuß, Almannenstr. 7.

Jüngere Kontoristin für alle vor-kommenden Büroarbeiten ges. Ang. mit neuen Angaben bisheriger Tätigkeit, Bewerbungen vorerst schriftlich. Wilh. Forst, Kölner Landstr. 31.

Kaufm.-Angestellte für 2 Tage in der Woche für sämtliche Büroarbeiten gesucht. Bedingung: Maschinenschrift und Stenografie. Ang. 300 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke
Ca. 3 Morgen Ackerland als Bauland in Kaarst zu verkaufen. Ang. 295 NGZ, Niederstr. 46.

Geschäftseröffnung!
Eröffnung am Freitag, dem 29. 9. 1950 in der
Reuschenberg-Siedlung,
Ladenstr. 2 (an der Barriere), ein
Feinkost- und Molkereifachgeschäft
Willi Eitz-Brings

Heinz Bender
Neuß, Glockhammer 7, Tel. 2579

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen!
Bei Notschlachtungen schnellste Jedienung!

Autoverleih
Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rbeydter Straße 142, Tel. 2694

Volkswagen-Verleih
Sonderkamp
Fontanestrasse 10, Telefon 1150
Notfalls 2734

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 408
im Hause Atlantic Rot 2688

Für Schlachtpferde
zahlt stets die höchsten Preise
Wilhelm Bender
Neuß, Klarsenstr. 6, Tel. 2560
Bei Unfällen schnellste Bedienung.

Für Bruchleidende
das Spranzband
Seit Jahrzehnten in allen Berufen tausendfach bewährt. Eine Wohltat für jeden, der nach ärztlichem Rat ein Spranzband benötigt.
H. Spranz, Spezialband, Unterköchen
Wieder zu sprechen am:
Sa. 30. 9., Neuß, Hotel Farther Hof 15.30-17
Mo. 2. 10., Grevenbroich, Hotel Traube, 8-10
Dankschreiben: Seit ich Ihr Spranzband verwende, spüre ich in der Tat nichts mehr von einem Bruch. 14. 4. 50, Martin Kleinhenz, Fim-Hochst, Johannesallee 7.

Kachelofen, große Heizkraft, für Großräume geeignet, neuwertig, billig zu verk. Olzem, Lütten-glehn, Schale.